MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

392 (26.8.1925) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-223282

Mittwoch, 26. August

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr. 392

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal.

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Auftr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Befreiung des Ruhrgebiets

Aus dem freien Duisburg

Die Räumung des Brückenkopfes Duisburg-Ruhrort vollzog sich gestern, nachdem in den letzten Tagen bereits ein großer Teil der Truppen abtransportiert worden war, reibungslos. Zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags durchzog eine belgische Kompagnie mit der Regimentsmusik an der Spitze die Straßen der Stadt und holte unter militärischem Salut an den von der Besatzung belegten Gebäuden die belgische Flagge nieder. Schlag 12 Uhr Mitternacht ertönte von sämtlichen Kirchen der Stadt ein feierliches Glockengeläute. Als einziger Ueberrest der Besatzung wird in Duisburg eine etwa 40 Mann starke Truppe der Rheinschiffahrtskontrolle zurückbleiben. Die Rechte zur Ausübung der Kontrolle auf dem Rheinstrom gehen auf den Versailler Vertrag zurück. Die Mitglieder dieser Kommission dürfen Uniform tragen, jedoch keine Waffen führen.

Oberbürgermeister Dr. Jarres

hat anläßlich der Räumung an den Reichskanzler Dr. Luther, den Außenminister Dr. Stresemann, den preußischen Ministerpräsidenten Braun, den Innenminister Severing, ferner an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz und den Regierungspräsidenten in Düsseldorf folgendes Telegramm gerichtet:

„Hiermit erstatte ich die freudige Anzeige, daß die Stadt Duisburg nach 53 Monate der Besatzung frei ist. Gleichzeitig mit dem Brückenkopf Duisburg-Ruhrort ist auch die Stadt Hamborn offiziell geräumt worden."

Die Stadt Hamborn beziffert die Besatzungsschäden innerhalb ihres Stadtgebiets bei der Stabilisierung der Mark auf etwa 100 000 Mark. Die Thyssen-Werke in Hamborn geben an, daß ihre Schäden durch Beschlagnahmungen, Zwangslieferungen und Betriebsbeschädigung sich auf insgesamt etwa 70 Millionen Mark belaufen.

Heute bereits trifft man in umfangreicher Weise die Vorbereitungen für die Befreiungsfeier der Stadt Hamborn, die am kommenden Sonntag stattfindet. An mehreren Stellen werden am Sonntag um 12 Uhr vaterländische Kundgebungen abgehalten, bei denen Oberbürgermeister Dr. Jarres und verschiedene andere Vertreter staatlicher und städtischer Behörden Ansprachen halten werden. Musik- und Gesangsvorträge werden die Feier umrahmen. Die Straßen der Stadt, zumal die Königsstraße und die Tonhalle werden in gleicher Weise wie bei der Jahrtausendfeier ausgeschmückt. Während der Kundgebung werden 2 Großflugzeuge des Mülheimer Flugplatzes, der am Sonntag eröffnet wird, die Stadt überfliegen.

Ein Mißton

Zwischen einer etwa 50 Mann starken Gruppe des Werwolfs von Gelsenkirchen, die sich auf einen Alarm hin auf einem Lastkraftwagen nach Bochum begeben hatte und Bochumer Reichsbannerleuten kam es am Dienstag abend zu blutigen Zusammenstößen. Kurz nachdem die Werwolf-Leute aufgestiegen waren, kam es zu Reibereien mit einigen Reichsbannerleuten, die eiligst Verstärkung herbeiholten. Da beide Parteien bewaffnet waren, hatten die Zusammenstöße auf beiden Seiten Verletzungen im Gefolge. 10 Reichsbannerleute trugen Verwundungen davon, während vom Werwolf zwei Mann verletzt wurden. Der energisch einschreitenden Polizei gelang es, größeres Blutvergießen zu verhindern.

Truppenverstärkungen in Düren

Die Stadt Düren erfuhr im Zusammenhang mit der Räumung des Sanktionsgebietes eine erhebliche Verstärkung der Besatzung, die bisher rund 3500 Köpfe einschließlich der Familienmitglieder betrug. Nachdem in den letzten Tagen ein Tank-Bataillon eingetroffen ist, wurde nun auch die Hauptfeldpoststelle der französischen Rheinarmee hier eingerichtet. Wie verlautet, werden zur Unterbringung der neuen Truppen 40 Wohnungen mit über 100 Räumen sowie eine Anzahl Büroräume eines stillgelegten Betriebes belegt. Eine weitere Verstärkung der Besatzung wird hier erwartet.

Glückwünsche und Dank an das Sanktionsgebiet

Anläßlich der nunmehr erfolgten Räumung der Städte Düsseldorf und Duisburg-Ruhrort hat Ministerpräsident Braun an die Oberbürgermeister der beiden Städte Glückwunschtelegramme gesandt, in denen der herzlichste Dank für die unerschütterlich treudeutsche Gesinnung ausgesprochen wird, die Männer und Frauen der beiden Städte in schwerer, mehr als vierjähriger Besatzungszeit in vorbildlicher Weise bewiesen haben. Es wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß nunmehr das Wirtschaftsleben der Städte sich neu und ersprießlich entwickeln möge.

Das Befreiungsgeläute in der Fernsprechleitung

Der Kuriosität halber sei mitgeteilt, daß gelegentlich geführter Ferngespräche zwischen Berlin und Düsseldorf in der Mitternachtsstunde der vergangenen Nacht das feierliche Befreiungsgeläute der Düsseldorfer Kirchen in Berlin am Fernsprecher klar und deutlich zu hören war.

Weltwirtschaftliche Kohlenkrise

Die Schicksalsstunde des deutschen Kohlenbergbaues

Von Generaldirektor Albrecht, M. d. R.

Vergleicht man die Steinkohlenförderung der wichtigsten Kohlenländer im Jahre 1924 mit dem letzten Vorkriegsjahre 1913, so ergibt sich folgendes:

Land	1913 Millionen To.	1924 Millionen To.
Vereinigte Staaten	517	505
Großbritannien	292	273
Deutschland	190	118
Frankreich	40	58
Belgien	23	23
	1062	977

Die ausschlaggebende Steinkohlenförderung der Welt ist also um 85 Millionen Tonnen im Jahre zurückgegangen. Dagegen ist die Erdölgewinnung der Welt von 383 Millionen Faß im Jahre 1913 auf 1013 Millionen Faß im Jahre 1924 gestiegen. Diese Steigerung entspricht nach Wärmeeinheiten unter Berücksichtigung des besseren feuertechnischen Wirkungsgrades beim Oel ungefähr 36 Millionen Tonnen Steinkohlen jährlich. Fast um die gleiche Menge ist der Kohlenexport Englands im Jahre 1924 gegenüber 1913 zurückgegangen, nämlich von 73 Millionen Tonnen auf 45 Millionen To. — Die Wasserkräfte der Welt werden weit besser ausgenutzt als früher und lassen sich in den Vereinigten Staaten auf 9 Millionen Pferdekräfte, in Deutschland auf rund 1 Million Pferdekräfte veranschlagen; hierdurch werden in Deutschland etwa 6,3 Millionen Tonnen und in den Vereinigten Staaten etwa 56,7 Millionen Tonnen Steinkohlen jährlich ersetzt. Die Verdrängung der Steinkohle durch Braunkohle spielt nur in Deutschland eine nennenswerte Rolle; bei uns ist die Braunkohlenförderung von 87 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 133 Millionen Tonnen im Jahre 1924 angewachsen, also um 46 Millionen Tonnen jährlich gestiegen, was auf Steinkohle umgerechnet etwa 15 Millionen Tonnen im Jahre ausmacht. — Die durch die verbesserte Wärmewirtschaft erzielte Kohlenersparnis wurde in den Vereinigten Staaten 1924 gegenüber 1919 bei Stromerzeugung auf 33 % oder 17 Millionen Tonnen, bei den Eisenbahnen auf 8 % oder 12 Millionen Tonnen und bei der Eisen- und Stahlgewinnung auf 15 Millionen Tonnen veranschlagt, so daß sich eine durchschnittliche Gesamtersparnis von mindestens 15 % des Kohlenverbrauches in diesem Lande ergab. In Deutschland dürfte die Kohlenersparnis durch verbesserte Wärmewirtschaft im Jahre 1924 gegenüber der Vorkriegszeit 20—25 % betragen.

Hält man sich diese Zahlen vor Augen und bedenkt, daß die Leistungsfähigkeit der Kohlengruben in der Welt von 1913 bis 1924 zweifellos stark gestiegen ist, dann wundert man sich nicht mehr darüber, daß sich türmende Kohlenhalden die schwere Absatzkrise dartun, von der fast alle Kohlenländer betroffen sind; im Ruhrgebiet allein lagerten Ende Juli 9,4 Millionen Tonnen Steinkohlen auf Halde, in Belgien 1,8 Millionen Tonnen und in Rußland 2 Millionen Tonnen. Um die Bedeutung der Krise zu erkennen, muß die Natur der verursachenden Faktoren untersucht werden.

Die Erdölgewinnung ist in den letzten beiden Jahren ungefähr konstant geblieben; sie mag zunächst noch einer Steigerung fähig sein, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß auf die Dauer die Erdölgewinnung in dem derzeitigen Umfange anhält. Nach der Geologie waren die Entstehungsbedingungen für Kohle stets ungleich günstiger als für Erdöl. Vielleicht ist schon in wenigen Jahrzehnten der Kampf um die Erdölfelder der Welt gegenstandslos. — An Wasserkräften stehen noch gewaltige Energiemengen in der Welt zur Verfügung; jedoch ist höchst beachtenswert, daß sich schon jetzt der mit den wirtschaftlichsten Wärmekraftmaschinen erzeugte Strom nicht teurer stellt als der durchschnittliche Wasserkraftstrom. — Braunkohlenlager von sehr großer Ausdehnung sind neuerdings in den Vereinigten Staaten entdeckt worden und harren auch in anderen Ländern sicher noch der Erschließung. Aber als Rohkohle und Brikett kann Braunkohle die Steinkohle nur in einem verhältnismäßig engen Schlagkreise verdrängen, und auch dort sind wettbewerbsfähig auf die Dauer nur die aus mächtigen Flözen im Tagebau gewonnenen Braunkohlen. — Was schließlich die Kohlenersparnis durch verbesserte Wärmewirtschaft anbelangt, so bin ich der Meinung, daß dieser Faktor auf die Dauer eine Verstärkung der Kohlenproduktion zur Folge haben wird. Denn die verbesserte Technik hat bislang durch ihre befruchtende Wirkung immer noch zu einem Mehrverbrauch des Urstoffes geführt.

Auf lange Sicht sind also alle die Kohlenkrise verursachenden Faktoren wahrscheinlich vorübergehender Natur. Diese Erkenntnis überhebt uns jedoch nicht der Sorge, auf Mittel zu sinnen, wie die Krise, die für die nächste Zeit schwer auf uns lasten wird, zu bannen ist. Die Steinkohlenförderung wird in Deutschland zunächst eingeschränkt bleiben müssen. Die Vereinigten Staaten haben bereits von 1923—1924 ihre Steinkohlenförderung von 595 Millionen Tonnen auf 505 Millionen Tonnen herabgesetzt. Der ganze Produktionsapparat der Welt ist nach seiner Leistungsfähigkeit für die Gegenwart um 20—30 Prozent zu groß; er wurde im Weltkriege nicht nur für die Versorgung der Menschen, sondern darüber hinaus für eine Vernichtung in ungeheuerlichem Umfange bemessen und muß nun verengt werden. Bei der Umstellung kann nur im Wettbewerbskampfe sich jedes Land seinen Anteil sichern. Deshalb ist auch für den deutschen Kohlenbergbau die Ueberwindung der Absatzkrise letzten Endes ein Problem der Selbstkosten. Diese müssen in einer Höhe gehalten werden, daß die deutsche Kohle auf dem Weltmarkte wettbewerbsfähig ist, und daß ihre Gewinnung dem Kapital eine angemessene Rente läßt. Der gegenwärtige Zustand, bei dem im Ruhrgebiete die Betriebsüberschüsse selbst der besten Zechen durch soziale Lasten und Steuern aufgezehrt werden, ist in der Deutschen Bergwerkszeitung jüngst mit Recht als ein "Sozialismus auf Umwegen" bezeichnet worden. Aber es kann gar nicht stark genug betont werden, daß von einem solchen Sozialismus auch die Arbeiterschaft die schwersten Nachteile hat, weil die Gruben dabei rückständig bleiben, und im Wettbewerbskampfe zugrunde gehen. Wenn die Arbeiterschaft das Schwergewicht zur Verringerung der Selbstkosten auf die Rationalisierung der Betriebe legt, dann muß sie hierzu auch beitragen und sich diesem Prozeß nicht etwa entgegenstemmen. Rationalisieren heißt: unwirtschaftliche Betriebe schleunigst stillegen. Rationalisieren heißt: genügend verdienen, um das wirtschaftlich angelegte Kapital zu verzinsen und obendrein ausreichende Mittel für technische Erneuerungen zu haben. Je schneller die Technik fortschreitet, um so größer muß derjenige Betrag sein, der neben der Kapitalrente aufzubringen ist, um den Betrieb auf der Höhe zu halten. Die Inflationszeit erzwang Investitionen, und wenn in ihr auch manche wurzellose oder aufgeblähte Anlage geschaffen wurde, so hat

Warum?

Am Sonntag ist der Aufruf in allen Landen ergangen, in denen die Deutschen ohne Unterschied der Partei aufgefordert werden, ihr Scherflein beizutragen zum Bau eines neuen Zeppelin-Luftschiffes, das bestimmt ist, der Erforschung unbekannter Gebiete wie des Nordpols zu dienen und ein reines Friedenswerk darstellen soll. Ein Friedensinstrument, denn die Entwicklung der modernen Kriegstechnik ist ja längst über die Zeppeline zur Tagesordnung hinweggeschritten; sie kommen gegenüber den beweglichen und wendigen Flugzeugen überhaupt als Waffe nicht mehr in Betracht. Nun mag mancher einwenden; Haben wir wirklich keine anderen Sorgen, als die Millionen aufzubringen für den Bau eines Flugzeuges, das eisstarrende Gebiete „erschließen" soll?

Diesen Zweiflern sei das eine gesagt. Nach dem Amerikaflug unseres letzten Z. R. 3, den Deutschland an Zeppelinen besaß, ist es erwiesen, daß es in Zukunft möglich sein wird, zwischen den entlegensten Teilen der Welt Verbindungen herzustellen, deren Bewältigung gegenüber den noch heute üblichen Zeiten einen gewaltigen Vorsprung bedeutet. Es ist heute kein Traum mehr, daß in absehbarer Zeit die

Zweitage-Verbindung mit Nordamerika oder Südamerika

da sein wird und daß man auch jetzt schon an eine Dreitage-Verbindung mit Indien denken kann, über den Pol. Gewiß ist unsere Wirtschafts- und Geldnot gewaltig. Aber wird nicht jeder, der den zu schaffenden Zeppelin seine silberne Bahn ziehen sehen wird, sich mit Stolz sagen, die paar Quadratzentimeter der Aluminiumhülle, den und den Teil des Kompaß hast du mit deiner Gabe gestiftet, er ist also dein, wenn auch nicht juristisches, so doch gefühlsmäßiges Eigentum? Zeigen wir der Welt, daß wir den Frieden wirklich wollen, auch mit kleinen Opfern. Mit kleinen, denn bei einem 60 Millionen-Volk muß eine ungeheure Summe herauskommen, wenn auch der Unbemittelte sein Scherflein beisteuert, mag dieses nun auch nur 1 Mark oder 50 Pfg. oder noch weniger betragen, je nachdem wieviel der Einzelne letzten zu können glaubt? Sollen wir Deutsche, das einzige Land, das imstande war, die Erfindung eines Zeppelin auszudenken, sollen wir nun in der Welt ohne diesen Besitz dastehen? Gewiß, die Botschafter-Konferenz muß die Genehmigung zum Bau erteilen. Sie wird sich schwer hüten, sie zu versagen, denn dann würde sie in der ganzen Welt blamiert dastehen. Deutscher, in deine Hand ist es mitgegeben, daß der Ring, der uns umfesselt, zersprengt wird, daß das Eisgebirge, der uns abgünstigen Weltmeinung, das uns noch immer umlagert, auftaut. Also ans Werk, keiner bleibe zurück. Ueberall in deutschen Landen sind Sammelstellen eingerichtet, wo man seinen Beitrag loswerden kann. Die „Neue Mannheimer Zeitung" wird über die bei ihr eingehenden Beiträge fortlaufend öffentlich quittieren.

Amerikanischer Kredit für Polen

(Spezialkabeldienst der United Preß)

☆ Newyork, 26. Aug. Die Federal Reserve-Bank hat Polen einen Goldkredit von 10 Millionen gewährt. Zur Sicherheit dient ein Golddepot in Warschau im Werte von 10½ Millionen. Die Maßnahme soll, wie verlautet, zur Stützung des Zloty im Falle eines erneuten Kurssturzes dienen.

Englands Boycott in China

(Spezialkabeldienst der United Preß)

☆ Peking, 25. Aug. Die britische Kolonie in Hongkong, deren bisher durch den chinesischen Boykott verursachten Verluste auf rund 50 Millionen Pfund beziffert werden, hielt heute eine Protestversammlung ab, in der Maßnahmen gegen eine weitere Schädigung des englischen Handels beschlossen werden sollen. Es ist beabsichtigt, das englische Kabinett telegraphisch aufzufordern, der Kantoner Regierung ein Ultimatum zu überreichen, dessen Nichterfüllung die Blockade Kantons durch die englische Flotte nach sich ziehen würde. Das Ultimatum soll die Wiederherstellung der vertraglichen Rechte der Engländer im Bereich der Kantoner Regierung fordern. Ferner soll die Entwaffnung der von russischen Offizieren geführten nationalistischen Formationen verlangt werden. Weitere Forderungen sind die Ausweisung aller russischen Staatsbürger aus Kanton und Kwantung und die Heimschaffung aller nicht in Kanton ansässigen Chinesen. Endlich soll durch eine feierliche Erklärung der gegen England gerichtete Boykott aufgehoben und die englandfeindliche Propaganda eingestellt werden.

Diese Forderungen haben in den englischen Kreisen der übrigen Vertragshäfen, besonders in Schanghai ein lautes Echo gefunden. Die Entwicklung in Kanton, dessen Regierung von ihrem offiziellen russischen Ratgeber Borodin inspiriert wird, neigt sich immer weiter dem Kommunismus zu. Die eindrucksvolle Totenfeier für den ermordeten Finanzminister Liao Tschung Kai, der Tehntausende beiwohnten, hatte einen tiefen Eindruck hinterlassen. Man nimmt hier an, daß die Ermordung die latente Feindschaft zwischen den radikalen und den gemäßigten Gruppen in Kanton auslösen dürfte. Sollte es, wie man allgemein erwartet, zu Kämpfen kommen, so dürften die mit Rußland Sympathisierenden als die Stärkeren endgültig die Oberhand gewinnen. Zu dieser,

die Keime großer Unruhen in sich tragenden Lage

kommt die Verzögerung in der Liquidierung der Schanghaier Unruhen. Die chinesische Regierung weigert sich beharrlich, an der Untersuchung der Vorgänge im Mai teilzunehmen und hat die Frage der „ungleichen Verträge" in die Debatte geworfen. Hierdurch ist die Exterritorialitätsfrage zum Hauptgegenstand der Erörterungen geworden, was bei den Meinungsverschiedenheiten der Großmächte in dieser Beziehung eine Verständigung ungeheuer erschwert. Dennoch hofft man, daß in den nächsten Tagen eine gemeinsame Antwort der Mächte auf die chinesische Note vom 24. Juni eingehen wird. Die Nachricht, daß England die Einladung der Pekinger Regierung zu der Zollkonferenz angenommen hat, hat in den Kreisen der Verständigungspolitiker große Befriedigung erweckt. Man hält nunmehr trotz der Kantoner und Schanghaier Schwierigkeiten die Zollkonferenz für gesichert.

Zu Schachts Amerikareise

(Spezialkabeldienst der United Preß)

☆ Washington, 26. Aug. Eine führende Finanzpersönlichkeit erklärte einem Vertreter der United Preß, daß der Besuch des Reichsbankpräsidenten Schacht auch dazu dienen dürfte, um darzulegen, daß Deutschland nicht in der Lage wäre, gleichzeitig die Reparationen und die kurzfristigen Kredite zu zahlen. Auch besteht ein gewisser Verdacht in Finanzkreisen, daß Schacht den Markt wegen einer neuen Anleihe zu sondieren beabsichtigt, die im zweiten Jahre der Daweszahlungen gegeben werden sollte.

MARCHIVUM

sie doch zur technischen Erneuerung unserer Betriebe wesentlich beigetragen. Trotzdem sind unsere Steinkohlengruben, um ein Beispiel herauszugreifen, hinsichtlich der für den Bergbau besonders wichtigen Technik der Förderung hinter den amerikanischen zurückgeblieben. Die muß unbedingt nachgeholt werden.

Aber mit der Rationalisierung ist es allein nicht getan. Der reine Lohnanteil an den Gestehungskosten der Steinkohle ist viel zu bedeutend, als daß er nicht durch höhere Leistung auch der menschlichen Arbeitskraft abgesenkt werden müßte. Wir haben auf dem Weltmarkte zu konkurrieren und deshalb damit zu rechnen, daß die Kohlenförderung je Mann und Schicht in den Vereinigten Staaten bei Anthrazit 2,35 Tonnen und bei Fettkohle 4,3 Tonnen beträgt, während sie im Ruhrgebiet nur 0,9 Tonnen ausmacht. Dieser Leistungsunterschied ist erheblich größer als die Lohndifferenz und wird nur durch die Rückkehr zur Vorkriegsarbeitszeit in Deutschland einen erträglichen Ausgleich erfahren können. — Die sozialen Lasten haben sich gegenüber 1924 in englischen Betrieben um mehr als 50 Prozent gehoben, im Ruhrbergbau um annähernd 200 Prozent. Die Steuern betragen in England 150 Prozent der Vorkriegszeit, im Ruhrgebiete 300—500 Proz. — Endlich muß noch der Erwerbslosenversicherung besonders gedacht werden: sie ist in unseren Industriebezirken vielfach so gestaltet, daß ein Arbeiter mit größerer Familie sich besser steht, gar nicht zu arbeiten, als in der Woche zwei Feierschichten zu verfahren. In solcher Form bedeutet die Erwerbslosenversicherung nichts anderes als die Ausschaltung des Gesetzes von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte. Das ist ein ganz unerträglicher Zustand für eine Industrie, die diesem Gesetz auf dem Warenmarkt unterworfen ist.

Die Schicksalsstunde des deutschen Kohlenbergbaues hat geschlagen. Der Kohle gehört die Zukunft; sie bleibt die wichtigste Energiequelle der Weltwirtschaft. Beste Ausnutzung der Kohle ist das Kernproblem der Wissenschaft in allen Ländern, und wir sind in Deutschland diesem Ziele wahrscheinlich nahe. Erreichen können wir es nur, wenn sich die deutsche Kohle im Wettbewerbskampfe behauptet. Dahin zu wirken ist Pflicht unseres ganzen Volkes. Die Generation, die den Weltkrieg — wenn auch unbesiegt — verloren, kann die Verantwortung für die Zukunft nicht von sich wälzen. Für den Weltkrieg hat Lord Curzon gesagt: „Allies floated to victory on a wave of oil." In den künftigen Kämpfen wird diejenige Nation Sieger bleiben, der die wirtschaftlichste Ausnutzung der Kohle gelingt.

Der Etat der Rheinlandkommission

(Spezialkabeldienst der United Preß)

⊡ **Washington**, 26 August. Wie verlautet ist in Ausführung des Pariser Januar-Abkommens der Etat für die Rheinlandkommission für das am 1. September beginnende Geschäftsjahr auf 9 Millionen Mark gegen 10 Millionen Mark im Vorjahre festgesetzt worden. Auch der Etat der Militärkontrollkommission ist herabgesetzt worden. Die von Deutschland zu ersetzenden Kosten sind auf 6,8 Millionen gegen 8 Millionen im vorigen Jahre festgesetzt worden.

Der deutsche Grundbesitz in Jerusalem

⊡ **Berlin**, 26. August. (Von unserem Berliner Büro.) Es hat unliebsames Aufsehen erregt, daß die englische Regierung den Grundbesitz der deutschen Kirche in Jerusalem liquidiert hat. Es handelt sich indes, wie wir an zuständiger Stelle hören, um eine reine Formsache. Der Liquidierungstermin war abgelaufen. Inzwischen schweben aber bereits Verhandlungen zwischen dem deutschen und dem englischen Johanniterorden, und es ist Aussicht vorhanden, daß sie zu einem friedlichen Uebereinkommen führen werden.

Neuerbohrte Steinkohlenlager in Oesterreich

⊡ **Berlin**, 26. August. (Von unserem Berliner Büro.) Der „B.T." wird aus Wien gedrahtet: Schon im März dieses Jahres wurden in der Gegend von Bruck an der Leitha, also etwa 60 Kilometer von Wien, ein ziemlich starkes Steinkohlenlager erbohrt, dessen Qualität jene der oberschlesischen Kohle noch übertraf. Die Versuchsbohrungen haben jetzt ergeben, daß ausgedehnte Steinkohlenfelder in dieser Gegend vorhanden sind. Im Frühjahr 1926 werden sowohl im burgenländischen als auch im niederösterreichischen Gebiet Steinkohlenschächte errichtet werden.

Deutsch-japanische Handelsvertragsverhandlungen

Zu der gemeldeten Verlegung der deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen nach Tokio erfährt das „B.T." von maßgebender japanischer Seite noch folgendes: Die Verhandlungen in Berlin, die sich von Anfang an sehr schwierig gestalteten, kamen bereits im Januar dieses Jahres zum Stillstand. Die Frage der Ein- und Ausfuhr, besonders die des Importes deutscher Farbstoffe nach Japan, bildete eine der Hauptschwierigkeiten und führte schließlich zur gänzlichen Stockung. Im Interesse der Vereinfachung wurden daher die Verhandlungen nach Tokio verlegt, um japanische Rückfragen zu vermeiden. In japanischen Wirtschaftskreisen würde man übrigens eine Interessengemeinschaft zwischen der deutschen und japanischen chemischen Industrie lebhaft begrüßen.

Die eine und die andere Seite

Die sozialdemokratische und demokratische Presse — von den Kommunisten ganz zu schweigen — gibt sich redliche Mühe, einen kleinen Sturm gegen Steuern und Zölle im deutschen Volke zu entfachen. Es will aber nicht recht gelingen. Es gibt doch immer noch Leute in Deutschland, denen bekannt ist, daß die Grundzüge der heutigen Steuergesetzgebung seinerzeit von der Weimarer Koalition geschaffen worden sind. Man braucht ja nur an die Einführung der Lohnsteuer, der Umsatzsteuer, an den Wegfall des Zuschlagsrechts der Gemeinden zu erinnern. Heute stehen die Träger jener Gesetzgebung in der Opposition und leisten eine heftige Kritik gegen ein von ihnen selbst geschaffenes Steuersystem, an dessen Verbesserung die heutigen Regierungsparteien sich redlich bemüht haben.

Die Linksparteien kommen in ihren Angriffen zu den seltsamsten Widersprüchen. Die Demokraten, insbesondere der Abg. Fischer, suchen nachzuweisen, daß die Wirtschaft viel zu stark belastet sei. Das „Berliner Tageblatt" bringt in seiner humoristischen Beilage ein Bild, in dem der Reichsfinanzminister gezeichnet ist, wie er der deutschen Wirtschaft „den Saft abzapft". Die Sozialdemokraten behaupten andererseits, „kein Land hat eine so unsoziale Steuergesetzgebung wie Deutschland. Nicht der Reichtum wird besteuert, sondern die Armut." (Abg. Herz am 7. August.)

Dagegen schreibt das linksdemokratische „Tagebuch" vom 15. August, „daß von den besitzenden Klassen per Saldo noch immer mehr gefordert wird, als bei einer peinlichen Regelung notwendig wäre."

Man sieht, die geschäftstüchtigen Demokraten, die noch vor wenigen Monaten in ihrer Presse von riesengroßen Geschenken des Reiches an die Großindustrie flunkerten, spielen sich zur Abwechslung als die Vertreter der Wirtschaft auf. Das wird vergebene Liebesmühe sein. Die maßgebenden Kreise der Wirtschaft wissen wohl, daß nur unter geordneten Reichsfinanzen die Fortführung einer staaterhaltenden Politik möglich ist. Sie wissen weiter, daß die Steuergesetze — wie alle Kompromisse — ihre Mängel haben mögen, daß sie aber im großen und ganzen von richtigen Gesichtspunkten geleitet sind.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Steuerausschusses des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Herr F. Hausmann, beleuchtet im zweiten Heft der „Veröffentlichungen der Steuerstelle" dieses Verbandes die Entwürfe zu den nunmehr zum Abschluß gekommenen neuen Steuergesetzen vom Standpunkt der Wirtschaft aus. Diese Schrift bringt u. a. laut „Köln. Ztg." eine nähere Untersuchung des Schlagworts der Vereinfachung des Steuerrechts. Abgelehnt werden hier mit Recht die immer wieder auftauchende Lehre von der Zweckmäßigkeit einer single tax, die unfruchtbaren Svenglerschen Gedankengänge und der Rabethgesche Vorschlag einer Produktionsmittelsteuer. Grundsätzlich werden hier die Wege, die der Gesetzgeber in dieser Beziehung schon in den Entwürfen gegangen ist, wenn auch mit bestimmten Einschränkungen, anerkannt. Die Schlußforderung des Verfassers, daß die Wirtschaft nicht der Steuern wegen da sei, sondern umgekehrt die Steuern der Wirtschaft wegen, der Staatswirtschaft sowohl wie der Privatwirtschaft wegen, wird man voll und ganz anerkennen können. Ebenso wird man heute, im Rückblick auf das einstweilen vollendete Gesetzeswerk, das Urteil des Verfassers über die Gesetzentwürfe gelten lassen dürfen, daß hier, trotz der Notwendigkeit einer stark kritischen Einstellung, im ganzen genommen, eine großzügige Arbeit geleistet ist.

Ein sozialdemokratisches Meisterstück war die Stellung zum Finanzausgleich. Der „Vorwärts" veröffentlichte in Nr. 190 eine lange Erklärung der Reichstagsfraktion, in der sie ihre Zustimmung zu dem Gesetz erklären wollte. Nachdem lang und breit die Vorzüge des Gesetzes aufgezählt sind, erhebt man am Schlusse „aufs neue schärfsten Einspruch gegen dieses arbeiterfeindliche Werk" und erklärt die Ablehnung des Finanzausgleichs im ganzen. Einerseits — andererseits.

Nicht viel anders verhält es sich mit dem Zolltarif. Das linksdemokratische „Tagebuch" macht sich lustig über die hilflose Stellung der Opposition. Die „muskulöse Energie" der Regierung habe „Bewunderung" verdient. Ziel und Taktik der Mehrheit waren einheitlich festgelegt. Die Opposition war nur in Einzelheiten konstruktiv, im großen beschränkte sie sich auf Verneinung.

Das Geschrei vom Brotwucher wird auf die Dauer auch nicht verfangen. Die Tatsachen sprechen dagegen. Seit der Annahme des Zolltarifs (12. August), sind die Preise für Weizen und Roggen an der Berliner Börse ständig gesunken. Zahlen beweisen:

	Märk. Weizen	Märk. Roggen
8. 8. 1925	255—258	190—196
10. 8. 1925	254—257	187—193
11. 8. 1925	251—254	184—190
12. 8. 1925	246—250	178—194
13. 8. 1925	249—253	181—187
14. 8. 1925	249—253	181—187
15. 8. 1925	246—250	179—185
17. 8. 1925	244—248	177—183
18. 8. 1925	240—244	177—184
19. 8. 1925	237—241	174—181

Die Großhandelspreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind in der Zeit vom 17.—19. August um 3,1 Prozent gesunken. Die Wirkung im Kleinhandel wird nicht ausbleiben können.

Eine Ausnahme machen zurzeit noch die Fleischpreise. Die Regierung hat durch Reichskanzler Dr. Luther im Reichstage erklärt, daß sie ab 1. Oktober eine Aktion zur Senkung der Preisbewegung einleiten wird. An diesem Tage tritt die Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent in Kraft. Große Organisationen der Wirtschaft haben sich einstimmig dafür ausgesprochen, auf eine Ermäßigung der Preise auch ihrerseits hinzuwirken. Man sollte erwarten, daß alle in Betracht kommenden Stellen für die Lage Verständnis besitzen und die Reichsregierung von der Notwendigkeit scharfer Maßnahmen entheben werden.

Badische Politik

Der Rücktritt Dr. Wirths und das badische Zentrum

Zu dem Rücktritt Dr. Wirths aus der Reichstagsfraktion des Zentrums schreibt der Vorsitzende der badischen Zentrumsfraktion, Dr. Schofer, in dem Hauptorgan des badischen Zentrums, dem „Badischen Beobachter" u. a. folgendes: Ich stehe nicht an, den gemeldeten Schritt des so verdienten Parteifreundes aufrichtig zu bedauern, auch wenn etwa schwerwiegende Gründe aus den letzten Vorgängen im Reichstag dafür geltend gemacht werden könnten. Das badische Zentrum hat in seiner Presse seiner Zeit das Vorgehen des Zentrumsabgeordneten v. Papen im preußischen Landtag der dortigen Zentrumsfraktion gegenüber verurteilt. Aehnliche Erwägungen wie dort führen hier zu dem Wunsch, der Schritt der doch wohl besser unterblieben wäre, möge ebenfalls wie dort sobald als möglich die Korrektur erfahren, die sicher das ganze badische Zentrum wünsche. Es ist für mich schmerzlich, zugeben zu müssen, daß die Parteileitung in Baden vor eine vollendete Tatsache gestellt wurde (Dr. Wirth ist bekanntlich vom badischen Zentrum in den Reichstag gewählt worden). Auch so bleibt es ihre Aufgabe, alles in die Wege zu leiten, um den Pfad der Verständigung anzubahnen. Die Tagung in Offenburg wird der Ort sein, wo die Frage besprochen und geklärt werden muß.

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

k. Heidelberg, 26. August. (Privattelegramm.) Den Privatdozenten Dr. Friedrich Röhrer, Dr. Josef Speck und Dr. Philipp Ellinger wurde die Amtsbezeichnung Ordentlicher Professor für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität verliehen. — Die Generalversammlung der Bad Heidelberg A.-G. ist auf den 12. September einberufen. Voraussichtlich wird dabei auch die Frage der Weiterführung des Baues erörtert werden. — Gestern wurde ein 32jähr. Reisender aus Lübeck von einem Schüler auf einem Grundstück des Heiligenberg unweit der Bismarcksäule erhängt aufgefunden. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt. Geld und Wertsachen waren noch alle vorhanden.

Veröffentlichung der Briandnote bereits am Donnerstag

⊡ **Berlin**, 26. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die französische Regierung hat dem Drängen des deutschen Auswärtigen Amtes nun doch nachgegeben und sich mit der Veröffentlichung der Briandnote bereits am Donnerstag früh einverstanden erklärt.

Konrad von Hötzendorff †

— **Bad Mergentheim**, 26. Aug. (Priv.-Tel.) Feldmarschall Konrad von Hötzendorff, der in Bad Mergentheim längere Zeit zur Kur weilte, ist dort plötzlich an Lungenentzündung erkrankt, der er nach ganz kurzer Zeit heute durch eine Herzschwäche erlag. Exz. Hötzendorff, ein ständiger Kurgast Mergentheims, hatte seine diesjährige Kur erfolgreich beendet und war gerade im Begriff abzureisen, um einige Zeit im Gebirge als Nachkur zu verbringen. Der Feldmarschall stand im 73. Lebensjahr.

Zusammentritt des Reichsrates

— **Berlin**, 26. Aug. Zur Erledigung einer Reihe laufender Angelegenheiten tritt morgen der Reichsrat zu einer Sitzung zusammen. Unter anderem wird er sich mit einer Verordnung zur Aenderung der Fürsorgegesetzgebung befassen. Ferner wird er einen mündlichen Bericht über eine Verordnung betreffend die Befreiung von der Umsatzsteuer entgegennehmen.

Folgenschweres Gewitter

— **Hamborn**, 26. August. Bei dem schweren Gewitter, das gestern nachmittag über Hamborn niederging, schlug der Blitz in eine Gruppe von fünf Personen, die in einer Laube eines Schrebergartens Unterkunft fanden. Eine Frau, die einen Hausschlüssel in der Hand hielt, wurde sofort getötet. Ein Kind, das benagelte Schuhe trug, erlitt Brandwunden an den Füßen, während die drei anderen Personen gelähmt wurden. Man hofft, daß die drei gelähmten Personen mit dem Leben davonkommen. Bei dem gleichen Gewitter erlitten zwei mit Feldarbeit beschäftigten Leute durch Blitzschlag schwere Brandwunden.

Anne

Novelle von P. Berglar-Schröer

(Schluß.)

Enggeschmiegt saßen sie auf flimmendem Feldrain, horchten in den blauenden Abend und lauschten auf das heimliche Singen ihres Blutes. Eins waren sie im Wunder ihrer Schöpferkraft und erlöst ging die Sehnsucht ihrer Liebe in das All. Schwang zu den silberdichten Wolken, sank in das Gold des schmalen Mondes und band sich an die milde Zärtlichkeit der Sterne.

Die Drosler sprachen darüber und lachten. Aber es war ein ungutes Lachen und ungut waren ihre Worte: „Dat schall ja nu woll en Prinz warden?! — Wart wi dat av. Wer sich to hööcht sett, fallt't deepst." Und da von ihrer kargharten Erdgebundenheit kein Weg in das lachende Märchenland traumbunter Seligkeit ging, war es fast, als warteten sie wünschend, daß sie recht hätten.

Als gar die Kathrein arglos von zarten Linnen und Spitzen und Bändchen zu einem sprach . . . und ein weißes Schränkchen sei da und ein weißes Tischchen . . . und das alles warte nun; und die Anne singe immer und der Jochem trage sie umher, als sei sie selbst ein ganz Kleines — da war der Unwille über die „neumodsche Art" erst recht groß: Man werde ja bald sehen, ob das gut tue . .

*

Und mit einem Male war es so, als schwinge aus den Droslehäusern eine feindselige Welle gegen den Breukerhof. Unwägbar war das und unfaßbar. Man hätte es nie mit Worten sagen können. Aber es war da und lastete wie ein schemenhaft drohendes Gespenst. Ganz plötzlich war es da und grinste in die Nächte, daß die Anne gequält aufschrie.

Der Jochem wehrte sich dagegen und wenn er bei der Arbeit war, sah er nur das Wachsen und die Fruchtbarkeit. Leicht fand er darin seine stille Frohheit. Die Anne aber . . . die saß wohl und stichelte. Und dann war es da und starrte aus dem bleichen Linnen sie mit traurigstem Augen an.

Mit einem kleinen Aufschrei griff sie hin. Aber da war nichts. Nur das Leinenzeug schattete in den Falten. Sie lief zur Kathrein: „Hast du was gesehen?" — Die lachte wohl: „Seine sütche Fru", und legte den Arm um sie. Aber es war ihr nicht ganz gewiß, ob da nicht doch etwas gewesen sein könnte.

Oder die Anne stand ängstlich vor ihr: „Hast du das Wimmern gehört?" — Dann erbleichte die Kathrein selbst, tat ärgerlich und lachte auch wohl. Wenn die Anne meguing, kehrte sie die Winkel und spie auf den Dörpel. Hatte sie just nicht auch etwas gehört?! Das war Teufelswerk . . .

Merkwürdig war das: Eben erst ging die Anne liedfroh in den Garten. Dann verhielt sie wie gebannt und zitterte. Was geisterte da zwischen den Bohnenstaken? Es war häßlich und verschrumpelt anzusehen. Aber jetzt hatte es ein knöchernhohläugiges Gesicht und bleckte die Zähne . . . Als die Anne schrie, zerflatterte das Gespenst und wich zu dem Wasser unter den Eichen.

Und es trug sich folgendes zu: Als die Anne, ehe sie sich zu ihrer schweren Stunde niederlegte, auf dem Boden war und mit dem Jochem die alte Breukerwiege holen wollte, wich die nicht von der Stelle. Und als man sie endlich hob, lag darin — aus dem Ulenloch fiel gerade das Licht darüber — ein junges Käuzchen und hackte mit scharfem Schnabel zu . . .

Der Jochem begehrte auf und schalt, das sei verrückter Weiberkram. Die Anne aber blieb dabei und verschwor es hoch und heilig, daß es so gewesen sei. Ganz deutlich habe sie es gesehen und jetzt noch spüre sie auf der Hand den scharfen Schnabelhieb . . .!

*

Dann lag die Anne und wartete und betete und wußte nicht, was das werden würde. Sie war verwirrt und doch auch wieder in zärtlichen Gedanken bei dem Kinde, dem sie nun das Leben geben sollte. Und sie dachte, wie schwer das Leben sei, wenn es ein Neues gebären müsse. Schier unerträglich war das und war doch unermeßliche Freude und göttliches Aufblühen zur Mütterlichkeit.

Letzte Geheimnisse durchlebte sie und war erfüllt von einer andachtiefen Demut. Es war so, daß sie die Hände über dem schmerzwehen Leib zerkrampfte und ein Vaterunser sprach. „Und erlöse uns . . .": Diese Bitte begann sie dreimal und schämte sich, weil ihre kleine Sehnsucht in ihrer Not sich darin band, daß sie wohl endlich erlöst sein möchte von diesen Schmerzen. Die bedrängten sie, daß sie haltlos stöhnte. Da rief sie den Jochem.

Und mit einem Lächeln, das ihm das Herz zerschnitt, sagte sie, es sei nun wohl bald soweit und er solle schnell ins Dorf, die weise Frau holen. Die kam denn auch und saß bei ihr und hantierte gelassen, redete ihr zu und machte Mut. Aber es währte quälend die ganze Nacht hindurch. Und die Qual dehnte sich endlos wie eine Ewigkeit.

Als der Morgen kam, fiel ein hitziges Fieber der Anne ins Blut. Krauser flackerten ihre Gedanken, ängstlich und peinvoll gescheucht. Wirr sanken die Worte, sinnlos, ungebunden, wie die Not sie hervorstieß: Zerfetzt in kleine wilde Schreie, zärtliche Rufe und weinendes Lallen.

Irgendwo war ein erwachender Vogelruf, ein leiser Sang, ein schilpender Ton. Vom Hof her klirrte eine Kette, sacht klopfte ein Huf. Huschende Schritte schlurften. Langsam paßte sich der Tag zu seinen gewohnten Geräuschen. Aber der Tag hielt dann seinen Atem an und lauschte auf die Not im Breukerhaus.

Die weise Frau schlich zu Jochem und sagte, es sei gut, wenn er den Arzt hole. Da lief er und die Angst lief hinter ihm drein. Ein niederer Himmel hing herab. Nur selten schwamm ein Lichtschimmer aus dem Nebelbrodem. Der legte seine grauen Tücher auf Haus und Hof und Feld und Busch.

Als die beiden Männer kamen, ging grad noch ein wehender Aufschrei in den Tag, daß dem Jochem das Herzblut stand. Dann war ein Wimmern da und ein leiser erlöster Ruf. Er kniete an ihrem Bett. Bleich lag die Anne und mit geschlossenen Augen. Einmal hob sie den Blick und es war, als wachse er aus einem wunderweiten Märchen ins Ungewisse.

Die Anne regte sich und rief. Der Jochem hielt ihre Hand. Sie rief: „Jochem . . . Jochem!" — Der Mann streichelte die matte Hand und sagte: „Ich bin bei dir, Anne." Da sah sie ihn wie von weither an und erkannte ihn nicht. Und marternd irrte der Blick zu den Menschen, eine aufgescheuchte Frage. Und da sie schwiegen, kam ein todwunder Schrei und ein zerbrochenes Wimmern: „Mein Kind . . . mein Kind . . . ."

Da wußte auch der Arzt keinen Rat. Leise sprach er zu der weisen Frau und die blickte fragend zu dem Manne. Den hatte Leid des Weibes und die eigene Not hingefällt, wie scharfe Sense die Mahd. Da gaben sie der Anne das Tote und wandten sich hilflos ab. Die Anne hob es und herzte es und lächelte wirr und beglückt. Sie bettete es an ihre Brust und sang mit verlöschender Stimme: „Eiapopeia . . . eiapopeia . . ."

Draußen sagte später der Arzt: „Breuker, ihr müßt es stark tragen, wie der Herrgott es gab. Es ist ja noch Hoffnung!" — Aber da schattete riesengroß in dem Jochem eine innere Stimme und sie hatte ein leidvoll steinhartes Gesicht.

Sie nahm dem Tag das letzte Licht. Von den Wänden her, aus allen Ecken und Winkeln raunte unerbittlich die Erbarmungslosigkeit. Und die alte Bauernuhr auf der Döns hackte geschäftig aus der Ewigkeit ihre Sekundenspäne in den Raum und immer war es ein Nein. Das füllte den Nacken des Mannes und wuchtete auf den starken Schultern, daß sie sich bogen.

Bange Wochen lag die Anne. Erbarmungslos kämpfte der Leben mit dem Tod, der mild erlösen wollte. Das Leben fesselte die Anne in Erdgebundenheit, ihren Geist aber entrückte es in unwirkliche Ferne. Nie mehr war ein Erkennen in den Augen, wie stumm ihr frohes Wort und ihr Lied schwieg für immer.

Wer wohl in stillen Abendstunden zum Breukerhof kam, der sah die Bäuerin in einem scheidenden Sonnenleuchten unter den Eichen lächeln. Sie hielt ein Puppenbündel in den Armen, wiegte es, schmiegte es an ihre Brust und sprach zu ihm unverständliche Worte einer tiefen Zärtlichkeit. Nicht aber bei ihr saß der Jochem und barg den ergrauten Kopf müd und schwer in seine Hände.

— Ende. —

Wirtschaftliches und Soziales

Der schweizerische Fremdenverkehr

Der Fremdenstrom nach der Schweiz erreicht dieses Jahr nahezu die Stärke der letzten Vorkriegsjahre. Die Bergbahnen, namentlich im Jungfraugebiet, weisen Rekordzahlen auf, die Schiffahrtsgesellschaften der inneren Schweiz arbeiten ausgezeichnet, und die Bundesbahnen verzeichnen eine Beanspruchung, die nur wenig hinter den besten Vorkriegsjahren zurücksteht. Ungünstiger ist dagegen das Bild, sofern die Aufenthaltsdauer und die durchschnittlichen Ausgaben der Gäste in Betracht gezogen werden; nach beiden Richtungen ist ein ständiger Rückgang festzustellen. Sehr stark ist der Zuwachs, den die Zahl der deutschen Gäste zu verzeichnen hat. So hat der Kanton Graubünden für die letzte Juliwoche 11 698 Deutsche von insgesamt 30 075 Gästen aufzuweisen. Auch in der Westschweiz ist ein starkes Anwachsen der Zahl der deutschen Gäste festzustellen, und es ist nett, daß die schweizerische Presse, die sonst gelegentlich gereizter als die Pariser Presse gegen die Deutschen loszieht, ihre Genugtuung über den wachsenden Strom der deutschen Gäste unverhohlen äußert. So hebt die in Lausanne erscheinende Revue hervor, daß die Deutschen nunmehr auch in Montreux zu finden sind, besonders zahlreich im Wallis, wo sie an Zahl unmittelbar nach den Schweizern und Engländern kommen, und bei den Ferienkursen an der Universität in Genf sind von den 500 Schülern 60 n. d. Deutsche. Auch in den zahlreichen Töchterpensionaten in Lausanne sieht man, schreibt das Lausanner Blatt, die kleinen deutschen Gretchen, die aus der Vorkriegszeit bekannt sind, wieder emsig sitzen. Im Gegensatz dazu fehlen die Gäste aus Frankreich, Rußland und Oesterreich. Der Deutsche sei überdies stets einer der besten Kunden gewesen, er rechne nicht ängstlich mit dem Gelde, gestatte sich auch ein Glas Wein und belebe den örtlichen Kleinhandel. Enttäuscht haben die Amerikaner; die amerikanische Europafahrt, wie sie jetzt von den amerikanischen Reiseunternehmungen veranstaltet wird, dauert anderthalb Monate und erstreckt sich auf England, Frankreich, Belgien, Oesterreich, Italien und die Schweiz; der amerikanische „Goldregen" ist dabei sehr spärlich. Im ganzen läßt sich feststellen, daß das schweizerische Fremdengewerbe, in dem einige hundert Millionen Franken angelegt sind, wieder bessere Tage hat. Immer noch hält aber der Bundesrat an dem Verbot des Baues neuer Hotels fest, und Ausnahmen sind nur möglich, wenn zwingende Gründe hierfür vorliegen. Das Verbot entspringt der Vorsicht und den schlimmen Erfahrungen, die hier gemacht worden sind; würde der Hotelbau beliebig freigegeben werden, so wäre eine neuerliche Krise im Gastwirtsgewerbe unvermeidlich.

Städtische Nachrichten

Das städtische Elektrizitätswerk

Nach dem Verwaltungsbericht traten im Berichtsjahr 1924 Störungen in der Stromversorgung ein, in der Hauptsache durch Defekte der neuen 8000 KWA-Transformatoren und der beiden Verbindungskabel zum Großkraftwerk verursacht. Die Selbsterzeugung belief sich auf 5 203 086 KWSt. (gegen 19 843 263 KWSt. i. V.), der Bezug vom Großkraftwerk auf 31 215 362 KWSt. (12 903 900 KWSt.). Am meisten Strom wurde im Monat Dezbr. mit 4 118 947 KWSt. (mehr 1 397 227 KWSt.) erzeugt. Die Stromabgabe weist folgende Ziffern auf: Lichtstrom: Private mit Reservestrom 3 950 625 (2 873 684) KWSt., städtische Anstalten 386 159 (334 240) KWSt., Straßenbeleuchtung 131 358 (302 365) KWSt.; Kraftstrom: Private mit Reservestrom 2 531 124 (1 384 539) KWSt., städtische Anstalten 1 809 511 (1 594 176) KWSt., Straßenbahn 3 738 171 (3 073 873) KWSt.; Einheitsstrom (Tarif C) 18 725 599 (16 697 972) KWSt. Die bezahlte Strommenge betrug 31 232 547 (26 760 849) KWSt., der Eigenverbrauch 382 454 (958 375) KWSt., der Verlust im Kabelnetz, Umformer und Transformatoren 4 898 447 (4 127 939) KWSt. Angeschlossen waren 5777 (mehr 584) mit 332 239 (mehr 24 635) Glüh- und 1810 (weniger 1) Bogenlampen. Die Anzahl der angeschlossenen Zähler belief sich auf 20 424 (mehr 2347), der Anschlußwert auf 17 401 (mehr 1343) KWSt. Die Anzahl der angeschlossenen Motore betrug 6267 (mehr 482) mit einem Anschlußwert von 28 688 (weniger 1102) KWSt. Von den am 31. Dezember 1924 vorhandenen Stromabnehmern waren 13 130 Lichtabnehmer, 740 Kraftabnehmer, 2400 Licht- und Kraftabnehmer, 19 Abnehmer von C-Strom. Ende 1924 waren 20 437 Stromzähler in Betrieb.

Das Niederspannungsnetz hat mit der zunehmenden Bautätigkeit eine ganz außergewöhnliche Zunahme erfahren. So erforderte die Erweiterung der Oststadt die Errichtung von drei neuen Straßen-Transformatoren-Stationen. In gleicher Weise wurde im Stadtteil Lindenhof ein neues Gebiet erschlossen. Die Gesamtlänge des Kabelnetzes betrug am 31. Dezember v. Js. 375 726 (362 845) Meter. Insgesamt wurden 584 Hausanschlüsse neu erstellt, sodaß die Gesamtzahl am 31. Dezember 5777 Stück betrug. Vorhanden sind ferner 372 Transformatoren-Stationen, die sich auf 134 Straßenschächte und 218 Hausstationen verteilen. Die Zahl der eingebauten Transformatoren betrug am Ende des Berichtsjahres 897 mit einer Gesamtleistung von 15 044 KVA. Die Einnahmen aus der Strombelieferung beliefen sich auf 5 487 230 Mk. Der Bruttogewinn von 2 315 271 Mk. wurde wie folgt verwendet: Zinszahlung 113 901 Mk., Schuldentilgung 72 485 Mk., Abschreibung 1 275 413 Mk., Ablieferung an die Stadtkasse 853 472 Mk. Die reinen Selbstkosten pro nutzbar abgegebene KWSt. betrugen mit Kapitaldienst 14,85 Pfg. je KWSt. Sch.

*

* **Der Zusammenstoß**, der sich heute früh auf dem Rheine zutrug, ist auf das Verschulden des Steuermanns des Schleppers zurückzuführen. Der Schlepper — „Gelderland VI", der Fa. Matthias Stinnes gehörig — wollte, als er am Frankenthaler Kanal einen Kahn abgeworfen hatte, vor dem Dampfboot „Stadt Orsoy" in der Richtung auf das Waldhofer Altwasser zu den Strom überqueren. Der Kapitän, der den Zusammenstoß kommen sah, gab vorschriftsmäßig Signal und ließ gleichzeitig die Maschine rückwärts arbeiten. Trotzdem war der Anprall gegen den Bug nicht mehr zu verhüten. Herr Biundo, der sich im Augenblick des Zusammenstoßes in der Küche befand, eilte sofort auf Deck und beruhigte die Fahrgäste, die das Boot verlassen wollten. Da Herr Biundo und der Kapitän große Kaltblütigkeit an den Tag legten, war bald wieder Ordnung geschaffen. Daß Vertrauen zu der Führung des Bootes vorhanden war, beweist die Tatsache, daß nahezu alle weiterfahren wollten. Das Dampfboot „Stadt Orsoy" ist infolge des Unfalles für die noch vor uns liegenden Ausflugstage außer Aktion gesetzt, da die Reparatur des Schadens längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

* **Fahrlässige Körperverletzung.** Gestern abend fuhr beim Einbiegen in die Roggenstraße in Waldhof ein 23 Jahre alter Kleinkraftradfahrer ein drei Jahre altes Kind an und verletzte es am Ellenbogen und im Gesicht. Die Schuld trifft den Lenker des Fahrzeuges, da er die Wendung falsch nahm.

* **Unfälle.** Gestern nachmittag lief in der Kunststraße zwischen N und O eine 61 Jahre alte Frau infolge Unvorsichtigkeit gegen ein Motorrad, stürzte zu Boden und brach den linken Unterarm. Die Verunglückte mußte mit dem Sanitätsauto in das Allgem. Krankenhaus verbracht werden. — In einer Fabrik fiel gestern Abend ein 57 Jahre alter Arbeiter von einer Leiter und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Auch er mußte mit dem Sanitätsauto in das Allgem. Krankenhaus überführt werden.

* **Zusammenstoß.** Gestern nachmittag stießen auf der Mittelstraße ein Lastkraftwagen mit Anhänger und ein Straßenbahnwagen zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

* **Todessturz.** In der verflossenen Nacht fuhr der verheiratete Tünchermeister Wilhelm Groß von hier mit seinem Motorrad zwischen Oppau und Friesenheim beim Nehmen einer Kurve gegen einen Baum. Beim Sturze vom Rade erlitt Groß einen Schädelbruch und brach das linke Bein. Eine halbe Stunde später erlag Groß den Verletzungen.

Veranstaltungen

♂ **Philharmonischer Verein.** Der Philharmonische Verein eröffnet seine Winterkonzertveranstaltungen am 29. Oktober. Unter Leitung von Bruno Walter wird das Orchester des Nationaltheaters an diesem Abend u. a. die 1. Sinfonie von Gustav Mahler in großer Besetzung zur Aufführung bringen. Professor Walter erzielte in der verflossenen Spielzeit mit der Wiedergabe dieses Werkes außerordentliche Wirkungen. — Zum 1. Dezbr. konnte die Bläservereinigung der Berliner Staatsoper mit James Simon am Klavier zu einem Kammermusikabend verpflichtet werden. Zum Vortrag gelangen: Quintett Es-dur, Mozart, Bläser-Quintett, Franz Danzi, geb. Mannheim 1763. Sextett von Thuille. — Der 19. Jan. bringt eine Neuerscheinung am musikalischen Kunsthimmel. Vasa Prihoda, der junge Wiener Geigenvirtuose, als zweiter Paganini gefeiert, spielt Werke von Mozart, Vieuxtemps, Tartini, Paganini u. a. m. Am Klavier Charles Cerné. Nach dem unbeschreiblichen Jubel, den Felix Weingartner an der Spitze des National-Theaterorchesters im letzten Frühjahr auslöste, dürfte es eine ganz besondere Freude bereiten, den Meister am 4. März an gleicher Stelle wieder begrüßen zu können. Unter anderen Werken kommt wieder die 5. Sinfonie Weingartners zum Vortrag.

Spatzenplage

Man wird einen Gemütsmenschen nicht davon überzeugen können, daß der Spatz ein sehr lästiger Bursche ist, wenn er in Rudeln auftritt und die Felder unsicher macht. Gewiß, so lange er sein Konzert vollführt, oder sich mit seinesgleichen auf der Straße herumbalgt, hat man ja auch keinen Grund, sich von ihm belästigt zu fühlen; aber schon die, denen ein Gärtchen gehört, wissen ein Lied davon zu singen, welchen Schaden der Spatz anrichten kann. Seine Dreistigkeit, die dem Tierfreund neckisch erscheint, reizt zum Zorn, wenn man den grauen Straßenräuber zum zwanzigsten Male von dem Futter der jungen Hühner wegjagen oder von den Beeten, wo gerade frisch gesät wurde, vertreiben muß. Man sieht das gewöhnlich eine Weile mit an und kauft sich dann einen Teschina oder ein Luftgewehr, je nachdem. Sobald es knallt, wird der mutige Spatz auf einen tapferen Rückzug bedacht und schaut sehr von ferne zu, wo die Gegenpartei Posto gefaßt hat. Die Burschen sind wirklich so schlau, daß man sich immer wieder wundern muß; aber es muß knallen. Mit dem Luftgewehr kann man ihrer viel mehr erlegen, besonders in städtischen Verhältnissen, nur vermag man sie damit nicht zu verscheuchen.

Mir hat dieser Tage draußen auf einem Dörfchen ein Landwirt seine Not geklagt; er wisse sich nicht mehr zu helfen und habe jetzt gerade keine Zeit, an Gegenmaßregeln zu denken. Fallen zu stellen, habe im Sommer keinen Zweck, das sei für den Winter ganz gut, besonders wenn es eigens dafür gemachte Fallen wären; er müsse wohl oder übel unter Mittag ein paar Schüsse auf das dichteste Spatzenvolk abgeben, gleichgültig, ob er etwas treffe, nur so könne er sie seinem Hofe fernhalten. In manchen Dörfern soll man wieder dazu übergegangen sein, Schuhprämien auf den Kopf der Straßenhäuptlinge zu zahlen, und zwar wie mir gesagt wurde, teilweise sogar in Höhe von 5 Pfennigen, nur um den Kampf gegen die Schmarotzer ins Leben zu rufen. Also, Freund Spatz, man ist hinter dir her! Wenn ich dir raten kann, dann bringe dein Leben in Sicherheit und vergrößere deine Familie nicht unnütz, denn sie wird nur dazu beitragen, deinen Existenzkampf zu verschärfen! H. W.

*

* **Bessere Ausstattung süddeutscher Postkraftwagenlinien.** Allmählich werden die von der Reichspost betriebenen Postkraftwagenlinien in den südwestdeutschen Gebirgen mit den Neuerungen in der besseren Ausstattung der Wagen versehen. Sehr wesentlich ist die angenehmere Gestaltung der Fahrt durch die Einführung der Luftbereifung. Wagen dieser Art sind jetzt schon in verschiedenen Teilen Südwestdeutschlands eingestellt worden. Sie laufen unter anderem auch in vielbefahrenen Gebieten des Feldbergs und nach St. Blasien, ferner neuerdings auch im mittleren Schwarzwald auf der ebenfalls sehr stark benützten Strecke Triberg—Furtwangen. Die Postverwaltung plant für die kommende Hauptverkehrszeit des nächsten Jahres weitere Verbesserungen in der Bedienung des Verkehrs, da sich gezeigt hat, daß die vorhandenen Plätze oftmals dem gesteigerten Zuspruch bei weitem nicht gewachsen waren, sodaß selbst die Doppelführung von Kursen nicht mehr genügte. Es ist deshalb, soweit es die Straßenverhältnisse gestatten, beabsichtigt, im nächsten Sommer auf den Hauptstrecken im Schwarzwald besondere große Postkraftwagen einzustellen, die für 38 bis 40 Personen Sitzgelegenheit bieten. Die Post hofft damit, eine Abhilfe für die oft berechtigten Klagen über die Ueberfüllung in diesem Sommer schaffen zu können.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Nach dem Breisacher Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1925/26, dem in der letzten Sitzung des Stadtrates zugestimmt wurde, betragen die gesamten Ausgaben 353 965 Mk. Die Gesamteinnahmen beziffern sich auf 289 497 Mk. Die Steuerwerte des Liegenschafts- und Betriebsvermögens betragen nach der Nachweisung des Finanzamts vom 29. Juni 1924 11 421 600 Mk. Zur Deckung des obigen Fehlbetrages im Gemeindehaushalt ergibt sich hiernach genau wie im letzten Jahre, eine Gemeindesteuer von 55 Pfg. für je 100 Mark Steuerwert des Grund- und Betriebsvermögens einschließlich Kreisumlage.

Dem Bürgerausschuß Waldkirch ging ein Antrag betr. anderweite Verwendung der Glötterwerksrücklage vor, da der Bau dieses Werkes auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben worden ist, weil die Baukosten auf 3—4 Millionen Mark zu stehen kommen. Die Stadtgemeinde hat ursprünglich ihre Beteiligung zu einem Drittel zugesichert und einen außerordentlichen Holzhieb genehmigt, von dem ein großer Teil bereits vollzogen ist. Der Bürgerausschuß beschloß nunmehr, seine Genehmigung zu erteilen, daß das auf der Sparkasse ruhende freie Geld einstweilen zur Abdeckung der städtischen Schulden verwendet werde. Ein weiterer Punkt, der eine informatorische Besprechung der Gaseinführung zum Gegenstand hatte, wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Aachener Stadtverordnetenversammlung setzte unter dem Widerspruch der Kommunisten die Kurabgaben von 35 auf 30 Mark, für die Wintermonate von 25 auf 20 Mark herab. Für die Fertigstellung des Kinderheims „Alte Kubscheid" einschließlich einer Werkswohnung bewilligte die Versammlung 33 000 Mark; für die Betriebskosten der Kindertageserholungsstätte „Hocharundhaus" die restlichen 44 560 Mark für das Jahr 1925. — Die Fürsorge für ausgesteuerte Erwerbslose belastet die Stadt heute mit 500 000 Mark jährlich. Sie sieht sich daher genötigt, Notstandsarbeiten ausführen zu lassen, mit denen schon begonnen worden ist. Es handelt sich um Kanalisationsarbeiten und um den Ausbau und die Höherlegung von 13 Straßen. Die Arbeiten erfordern einen Kostenaufwand von 500 000 Mark. Nach Abzug der Zuschüsse aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge verbleiben hiervon noch 270 000 Mark zu Lasten der Stadt. Durch die Notstandsarbeiten werden 200 Vollerwerbsfähige während sechs Monaten beschäftigt. Die 270 000 Mark, deren Deckung aus Anleihemitteln erfolgen soll, wurden bewilligt. — Für den Wohnungsbau für 1925 waren bisher bereitgestellt 3 519 664 Mark. Die Verwendung verteilt sich wie folgt: für städtische Bauten 1 510 000 Mark, für private Bauten 2 006 700 Mark. Es sind zurzeit im Bau 153 Einfamilienhäuser, 67 Mehrfamilienhäuser, neun Nothäuser, insgesamt 229 Häuser mit 446 Wohnungen. Seit Kriegsende sind in Aachen durch behördliche Maßnahmen außerdem 161 Wohnungen erbaut worden. Ein durch das Wohlfahrtsministerium der Stadt Aachen zur Verfügung gestellter Betrag ermöglicht es, weitere 49 Wohnungen zu bauen, wenn die Stadt einen Zuschuß von 80 000 Mark gewährt. Die Versammlung bewilligte diese Summe aus Anleihemitteln.

Es ist eine eigene Sache im Leben, daß, wenn man nicht an Glück oder Unglück denkt, sondern nur an strenge, sich nicht schonende Pflichterfüllung, das Glück sich von selbst, auch bei entbehrender, mühevoller Lebensstellung, einfindet. W. v. Humboldt.

Die Tugend großer Seelen ist Gerechtigkeit.

Platen.

• • •

Salzburger Brief

Von Dr. **Paul Nettl**

Das alte märchenhaft schöne Salzburg übt wieder seine bewährte Wirkung. Tausende Fremde, die sich teils in der weiteren Alpenwelt, teils im nahen Salzkammergut aufhalten, finden sich ein, den Zauber dieser einzigen Stadt, die Gebirgsnatur und alte, herrliche Architektonik zu einer höheren Einheit vereint, auf sich wirken zu lassen. Die beiden Kulturen, die hier aneinanderstoßen, sich oft feindlich bekriegten, während sie innerlich einander immer wieder suchen, um eins zu werden — sie drücken sich gleichsam schon im Naturbild der Oertlichkeit aus. Nach Norden Ebene, zur deutschen Ebene, ins deutsche Meer sich verflachend, im Süden vom mächtigen Alpenmassiv, das hart bis in das Weichbild der Stadt reicht, gewissermaßen bedroht, ist diese Landschaft wie keine zweite dazu bestimmt, Stätte hoher Kunst zu sein, Kunst zu zeugen, Genies zu gebären. Land und Volk dieser Landschaft sind von Musik und Theater erfüllt, vor allem aber erfüllt von der Kultur ihrer Vergangenheit, von der Wucht ihrer Gegenwart.

Das Wesen Salzburgs macht seine gotische und barocke Kultur aus. Was, was die Stadt ist, haben pracht- und machtliebende geistliche Fürsten des Barock geschaffen und es ist rührend, zu beobachten, wie immer wieder Versuche unternommen werden, die alte Pracht hervorzuzaubern, an die alte Musik- und Theatertradition anzuknüpfen, die Wiederrufung Salzburgs vom Theater der Weltgeschichte durch Beschwörung der alten Geister vergessen zu machen. Wer denkt hier nicht an das Wien der Zukunft?

Den ausgesprochenen Sinn fürs Theater hat der Süddeutsche mit dem Romanen gemein und vor allem hat Salzburg seine besondere Vergangenheit, Mysterium, Jesuitenspiel, Moralität waren hier zu Hause, der Hof der Salzburger Erzbischöfe war eine der ersten Stätten, an denen nach 1600 die Oper gepflegt wurde. Im Hellbrunner Steintheater, im Mirabell, in der Residenz fanden ungezählte Spiele, Opern, Serenaden statt. Biber, Hofer, Adelgasser, Eberlin und Leopold Mozart waren die musikalischen Halbgötter Salzburgs, deren Reigen der unsterbliche Wolfgang Mozart krönte. Von einer solchen Tradition will und kann man nicht loskommen. Die Bestrebungen, ein Festspielhaus zu haben, sind Ausdruck dieser Idee und wenn auch zu dem beabsichtigten Hellbrunner Festspielhaus vorerst nur der Grundstein gelegt ist, so ist doch durch den Umbau der alten Reitschule ein schöner Anfang gemacht. Salzburg hat ein Festspielhaus.

Das Schönste an dem neuen Baue, einem Werk des Salzburger Architekten Hütter ist freilich die angenehme Unauffälligkeit, mit der es sich der Mönchsberglandschaft anpaßt. Diese Unauffälligkeit geht so weit, daß man das neue Festspielhaus erst lange suchen muß, bevor man es findet. Nun ist die alte Winterreitschule das neue gedeckte Festspielhaus geworden, die offene Sommerreitschule mit ihren eigenartigen, in den Fels eingehauenen Galerien soll zu Freilichtaufführungen verwendet werden. Solange man im Saale spielt, sind diese Galerien als Foyer für die Spielpausen bestimmt — spielt man in der offenen Reitschule, so werden auf diesen Galerien Sitzplätze aufgestellt werden. Die Bühne ist mit allen Mitteln neuzeitlicher Technik ausgestattet, der Zuschauerraum, etwas düster und ein wenig primitiv, wobei man den Eindruck hat, daß hier aus der Not eine Tugend gemacht wurde. Hauptattraktion bis heute war, vor allem für die zahlreichen englischen und amerikanischen Besucher Hoffmannsthals: „Großes Salzburger Welttheater."

Gewiß sind die Bestrebungen, das alte Mysterium, das christliche Weltdrama mit seinem Vortrag primitiver Urweisheiten, der Gegenwart wieder zugänglich zu machen, eine Reaktion, gegen das herrschende psychologische Gesellschaftsdrama. Man braucht nur achtzugeben, mit welcher fanatischen Teilnahme die eingeborene Bevölkerung diese Aufführungen verfolgt. Da erinnert man sich historischer elementarer Wirkungen wie etwa daran, wie ein thüringischer Landgraf gelegentlich der Aufführung des „Spieles von den sieben Jungfrauen" vor Aufregung vom Schlage getroffen wurde oder wie nach besonders gelungenen Passionsaufführungen zu Rom Judenverfolgungen ausbrachen.

Es ist eine der vielen Eigenarten, die unser Zeitalter mit dem des Barock gemein hat: der Hang nach großen Aktionen, die Gier nach realem, bedeutungsvollem Geschehen. Die triebhaft primitiven Theaterinstinkte wollen wieder befriedigt sein wie zur Griechenzeit, im Mittelalter und im Barock; man will wieder kollektivistisch genießen, braucht starke, große Emotionen, bei denen nicht nur der Psychologe, sondern wieder der Sinnenmensch, auf die Rechnung kommt. Das hat schon Richard Wagner, der Theatermensch, erkannt und das war der große Erfolg des romantischen Zauberstückes und das weiß vor allem Max Reinhardt. Wen rüttelt es nicht auf, wenn im „Welttheater" der Tod der Reihe nach alle Personen des Spiel jeden nach seiner Art, abruft und mit ihnen einen danse macabre aufführt von einer Wucht und rhythmischen Eindringlichkeit, dabei von einer gespenstischen Grazilität, daß einem das Blut in den Adern erstarrt. Ueberhaupt die primitive Gewalt des Symbols an der Allegorie! Hier packen Dichter und Regisseur den Zuhörer bei der hilflosesten Stelle seiner Seele, an die ins Unterbewußtsein zurückgedrängten Kindheitseindrücke. Hier wirbelt er längst Verschüttetes auf und vermittelt die eigentlichen Nervensensationen. Und deshalb wird dieses Theater immer wieder wirken, allen Kitschigkeitsschnüfflern zum Trotz.

Die Aufführung hat unerhörte Wirkung. In erster Linie die gotisch aufgetürmte Szene mit ihrer schaurig mittelalterlich wirkenden Symmetrie. Der Einschachtelungsorganismus des mittelalterlichen Gesellschaftslebens wirkt hier augenfällig — vom Bettler bis zu Gott — und dies alles im Bilde der Kirche.

Von dieser Vertikalbühne erwartet man neue Sensationen durch Reinhardtaufführungen von Faust I. und II. Die Darsteller geben ihr Bestes, vor allem Louis Rainer als Tod, Klöpfer als Bettler, die Bohr-Mildenburg freilich darf man da nicht an ihre Blüte in der Aera Gustav Mahler denken — als Welt und die Wohlgemuth als führender Engel. Erwähnenswert Hans Moser als „Vorwitz" die lustige Person des Stückes, die scheinbar improvisiert, eine Leistung ersten Ranges. Die Musik dieses barocken Gesamtkunstwerkes ist der schwächste Teil. Zusammengewürfelte Tänze und Aufzüge, teils Händelstil, teils ins Ohr gehende leichte Scheinkontrapunktik. Baumgartner ist daran schuldlos. Die Orgel, ein famoses Salzburger Werk wird von Sauer glänzend zu starken Wirkungen ausgenützt.

Vielleicht eine noch größere Sensation bildet während der diesjährigen Festspiele die Aufführung von Vollmöllers „Mirakel". Ueber dieses heilige unheilige Spiel, das aus Furcht in Worten banal zu werden zur Pantomime greift, braucht hier nicht gesprochen zu werden, da es allzu bekannt ist. Die Reinhardtsche Regiekunst hat hier eine Reihe von sinnberauschenden Bildern geschaffen, die an Zauber und Raffinement ihresgleichen suchen. Der hohe Raum, die völlig zur Kirche umgewandelte Bühne, dazu die fast strenge liturgische Einkleidung läßt eine restlose Illusion erstehen; Orgelspiel, Glockenklang, zauberhafte Beleuchtung tun das ihre dazu. Die Hauptattraktion sind aber Lady Catherine Manners und Miß Rosamond Pinchot, die Tochter des Newyorker Stadtoberhauptes, beide märchenhafte angelsächsische Schönheiten, diese als Nonne, jene als Madonna. Die Zugkraft dieser Beiden, um die sich schon ein ganzer Legendenkreis gebildet hat, (wie Reinhardt gelegentlich seiner Amerikafahrt am Schiff Miß Pinchot erblickte und in ihr sofort die geeignete „Nonne" erkannt habe) ist denn auch eine ganz enorme. Fabelhaft ist Klöpfer als König, ausgezeichnet Hermann Thimig als Spielmann, die Bahr-Mildenburg als Abtissin. Doch wer kann die Kolossalleistung in ihre Einzel... analysieren?

MARCHIVUM

Tagungen

Bundestagung der deutschen Zimmermeister

* **Freiburg**, 25. Aug. Bei den gestern fortgesetzten geschäftlichen Beratungen wurde bei Besprechungen des Versicherungswesens angeregt, der Haftpflichtversicherung der eigenen Berufsgenossenschaft beizutreten. Zwecks Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Sterbekasse wird einem Ausschuß übertragen, hierüber sachliche Vorschläge auszuarbeiten. Um die berufliche Ausbildung des Nachwuchses im Zimmergewerbe zu fördern, ist der Bundesleitung die Einführung eines Spezialkurses „Moderne Holzkonstruktion" an der Baugewerbeschule Berlin-Neukölln für den kommenden Winter gelungen. Am Schlusse der Tagung behandelte Dr. Eckert, Syndikus der Zimmermeistervereinigung, die Arbeits- und Lohnkämpfe im Baugewerbe. Im Vordergrund seiner Ausführungen stand der gegenwärtige Bauarbeiterstreik. Wenn es bisher zu einer Einigung nicht gekommen sei, so trage seines Erachtens die starre Haltung der Gewerkschaften die Schuld. Zu dem Vortrag bemerkte Bundesvorsitzender Eckhardt, die Arbeitgeberverbände befänden sich bei diesem Kampfe in einer Abwehrstellung. Falls es zur Aussperrung komme, müsse durchgehalten werden. Zur Abhaltung des nächstjährigen Verbandstages wurde Berlin bestimmt.

Bundestag des hessischen Beamtenbundes

Der 6. Bundestag des Hessischen Beamtenbundes, der in diesem Jahre mit Absicht in das besetzte Gebiet nach Mainz gelegt worden war, fand unter sehr starker Beteiligung am Samstag und Sonntag statt. Am Samstag abend fand eine Begrüßungsveranstaltung statt. Am Sonntag begannen die Beratungen kurz nach 10 Uhr. Dr. Claß begrüßte die Gäste und anwesenden Vertreter der Behörden. Als Vertreter der Regierung sprach Oberfinanzrat Lippert und dann sprachen nacheinander die Vertreter der Fraktionen der Regierungsparteien. Daran schloß sich noch eine Anzahl von Begrüßungsansprachen der Verbände der Nachbarländer. Ein Vortrag des Vertreters des Deutschen Beamtenbundes Lenz-Berlin über die gegenwärtige Besoldungslage der deutschen Beamtenschaft wurde darauf entgegengenommen. Anschaulich und treffend, knapp und klar gab der Redner ein Bild der Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der letzten Monate, soweit sie auf die Besoldung der Beamten von Einfluß ist, und beschäftigte sich dann mit den Einzelfragen wie Grundgehalt, Zuschläge, Ortsklassen usw. Seine Rede klang in einem feurigen Appell zur Einigkeit aus. In der Aussprache wurden die von einzelnen Verbänden gestellten Besoldungsanträge mit verhandelt. Nach Schluß der Aussprache wurden die satzungsgemäßen Aufgaben des Vertretertages erledigt. Tätigkeits- und Kassenbericht wurden genehmigt und Vorstand und Kassenführung entlastet. Der Voranschlag 1925/26 wurde angenommen und der seitherige geschäftsführende Ausschuß mit Dr. Claß-Darmstadt an der Spitze einstimmig wiedergewählt. Eine Reihe weiterer Anträge wurde angenommen, darunter einige von Wichtigkeit, die sich mit der Angelegenheit der Dienstwohnungen befassen. — Die nächste Jahrestagung soll in Bad Nauheim stattfinden. Am Schluß wurde zu den Fragen des Beamtenrechts, der Beamtenwirtschaft und der Beamtenweiterbildung einzelne Resolutionen vorgelegt und in der Abstimmung angenommen.

Reichsgärtnerische Tagung in Düsseldorf

Anfang August fand gelegentlich der rheinischen Jahrtausendfeier auch eine große gärtnerische Kundgebung in Düsseldorf statt, zu der die deutschen Gärtner aus allen Gauen des Reichs gern und zahlreich geeilt waren, um auch ihrerseits zu bekunden, daß der Rhein deutsch sei und für alle Zukunft deutsch bleiben muß. Dieser 3. Deutsche Gartenbautag (der erste fand vor zwei Jahren in Erfurt, der vorjährige in Stuttgart statt), stand unter dem Zeichen von wirtschaftlichen Fragen, die für den gesamten Garten-, Obst- und Gemüsebau von höchster Bedeutung sind und von denen die Zollfrage die brennendste ist. Trotzdem nunmehr durch einen mäßigen Zoll dem deutschen Gartenbau der notwendigste Schutz gewährt wird, muß die Selbsthilfe der Gärtner nach wie vor einsetzen, um den Beweis zu erbringen, daß der deutsche Gartenbau in der Lage ist, den inländischen Markt in ausreichendem Maße mit seinen Erzeugnissen zu versorgen. Wurden doch im letzten Jahre für nicht weniger als rund 400 Millionen Mark gärtnerische Erzeugnisse eingeführt, gegenüber 318 Millionen Mark im Jahre 1913. Dringend notwendig ist deshalb die Steigerung der eigenen Erzeugung, verbunden mit einer besseren Absatzorganisierung, die Beseitigung der Umsatzsteuerfreiheit und die Herabsetzung der hohen Eisenbahnfrachtpreise (namentlich für Obst). Die richtigen Mittel und Wege zu diesen Maßnahmen zu finden, war der Hauptzweck der Düsseldorfer Tagung.

Der Begrüßungsabend im Kaisersaal der Tonhalle legte beredtes Zeugnis ab von der Einmütigkeit der deutschen Gärtner und ihrem festen Willen, alle Berufsarbeiten im Interesse der gesamten Volkswirtschaft tatkräftig zu fördern und mit ihren Führern durch Dick und Dünn zu gehen. Den stärksten Eindruck machte der von über 1300 Gärtnern besuchte Gartenbautag, auf dem der Vorsitzende des „Reichsverbandes für den deutschen Gartenbau", Herr Schetelig-Lübeck, die zahlreichen Vertreter der Ministerien, der Regierungsbezirke des Rheinlandes, der Stadt Düsseldorf, der Landwirtschaftskammern, der gärtnerischen Lehranstalten sowie der Presse und der berufsverwandten Verbände begrüßte, unter denen auch Polen, die abgetretenen Gebiete und Oesterreich vertreten waren.

In zweitägigen ernsten Beratungen haben die berufenen Vertreter des obigen Verbandes die Vorschläge des Hauptvorstandes geprüft und ihren Unterverbänden die Annahme und Ausführung der großen wirtschaftlichen und technischen Beschlüsse warm empfohlen. An dieser Sommertagung nahmen u. a. auch der „Reichsbund für Gartenausführungen" und die „Sparpelzüchter" teil. — Lehrreiche Vorträge wurden gehalten. Direktor Fachmann-Berlin sprach über „Wirtschaftspolitische Betrachtungen", Garteninspektor Löbner-Bonn über „Versuchswesen im Gartenbau" und Herr Lenbacff-Strälen über „Wirtschaft und Organisation im rheinischen Obst- und Gemüsebau". Gelegentlich dieser Tagung fand auch der „Erste Junggärtnertag des Reichsverbandes" statt, der für den jungen Nachwuchs eine ganz besondere Bedeutung hatte, indem er die dringende Notwendigkeit des Zusammenschlusses aus Gründen der beruflichen Ausbildung und sozial-wirtschaftlichen Einstellung des deutschen Junggärtners nur zu deutlich erbrachte, was auch in den diesbezüglichen Vorträgen der Garteninspektoren Krug-Berlin und Kerz-Wiesbaden zum Ausdruck kam.

Einen harmonischen Abschluß fand der 3. Deutsche Gartenbautag in den Abendveranstaltungen im Zoologischen Garten (Konzert, Feuerwerk usw.), der noch einmal in vollem Umfange die Gastfreundschaft und die echt rheinische Fröhlichkeit zeigte, mit der auch der deutsche Gärtner einmal seine Alltagssorgen abstreifte. An die Tagung schlossen sich eine Führung durch die Düsseldorfer Sehenswürdigkeiten, sowie Teilausflüge nach Strälen (Niederrhein), ins Bergische Land, nach Essen, Köln, Bonn, Rüdesheim, Geisenheim (Staatl. Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau) und Ludwigshafen an. Sch.

Aus dem Lande

Epilog zum Basler Tag in Lörrach

Rückblickend auf den Basler Tag der Stadt Lörrach kann mit Genugtuung gesagt werden, daß er in allen Teilen wohl verlaufen ist und sich zu einer imposanten Kundgebung freundnachbarlicher Gesinnung gestaltete, wie es von niemand erwartet worden war. Die guten Beziehungen und auch das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft und zum deutschen Handel, die sich neu gefestigt haben, wird nicht nur für Baden, sondern auch darüber hinaus für ganz Deutschland von großem Nutzen sein. Wer beim Bankett, das sich an die Besichtigung der Ausstellung anschloß, die führenden Persönlichkeiten der Basler Gäste an sich vorbeimarschieren sah, wird mit Bedauern das Fehlen einer maßgebenden Persönlichkeit aus der Regierung feststellen. Oberamtmann Dr. Wintermantel sprach nur im Namen des Markgräfler Landes. Seine Zuversicht, daß die deutsche Republik die schwerste Zeit überwunden habe und sich nun mehr und mehr innerlich festige, wurde von den Schweizer Gästen mit Beifall aufgenommen. Regierungsrat Dr. Im Hof versicherte, daß alle Schweizer die demokratische Entwicklung Deutschlands auf tiefste erfreue und bewege und daß sie dazu auf das herzlichste ihre Wünsche aussprechen. Im Verein mit den Bundesbehörden will man mit der badischen Nachbarschaft die Beziehungen wieder herstellen, wie sie vor dem Kriege bestanden haben. Die während des Banketts aufgestellten beiden bunten Glasfenster für das Basler Rathaus in Basel, die als Dank für die nachbarliche Hilfe gedacht waren, fanden allgemein großen Beifall. In der großen Festhalle der Ausstellung vereinten nach dem Bankett musikalische und turnerische Darbietungen die Schweizer Gäste und die Wiesentaler Bevölkerung bis um Mitternacht. Ein Extrazug nach Basel und Straßenbahnwagen entführten die Schweizer Gäste unter dem lebhaftesten Abschiednehmen.

*

X **Altlußheim**, 25. August. In der Nacht zum Sonntag brach in Altlußheim Feuer aus, wobei die Scheuer des Bäckermeisters Schwelinger und des Landwirts Schwechheimer völlig niederbrannten. Der Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 Mark. Letzthin sind in ganz kurzer Zeit in unmittelbarster Nähe zwei Brände gelegt worden, denen sechs Scheuern zum Opfer fielen. Der unermüdlichen Tätigkeit der Gendarmerie ist es nun gelungen, den Brandstifter in der Person des Maurers Erich Schwechheimer von Altlußheim zu ermitteln. Er ist geständig. Er wurde festgenommen und ins Amtsgefängnis Schwetzingen eingeliefert.

* **Offenburg**, 25. Aug. Landgerichtsdirektor Dr. Karl Welde ist am Sonntag in Offenburg, wohin er erst vor wenigen Monaten als Landgerichtsdirektor befördert wurde, gestorben. Der Verstorbene war 1871 in Donaueschingen geboren. 1895 Rechtspraktikant, 1899 Referendar, und wirkte schon von 1902 bis 1904 als Sekretär am Landgericht Konstanz, bis er als Amtsrichter nach Stockach kam. Im Jahre 1906 zum Oberamtsrichter befördert, kam Dr. Welde 1910 als Landgerichtsrat nach Konstanz, wo er über 14 Jahre wirkte, bis er vor einigen Monaten als Direktor nach Offenburg übersiedelte. Die Wohnungsnot hat es verhindert, seine Familie gleich mitzunehmen, und erst vor kaum zwei Wochen hat Direktor Dr. Welde diese in Konstanz abholen können. Kaum eingezogen, wurde der fernige und kräftige Mann von einer tückischen Krankheit (Scharlach) ergriffen, der er am vergangenen Sonntag erlegen ist.

* **Hugstetten bei Freiburg**, 25. August. Einer der Preisträger der Ehrenpreise auf der Deutschen Zimmermeister-Tagung in Freiburg ist der Zimmermeister Jos. Lips jun. von hier. Der preisgekrönte Entwurf stellt eine Halle aus Holzkonstruktion von 25 Meter Spannweite dar. Dafür wurde Herr Lips mit dem 3. Preis ausgezeichnet, was umso höher zu bewerten ist, als nur vier Ehrenpreise zur Verteilung kamen.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 25. Aug. Das unseelige Aufspringen auf einen fahrenden Straßenbahnwagen brachte einen Ingenieurschüler von hier in Lebensgefahr. Beim Abstürzen wurde dieser von dem Wagen etwa 15 Meter weit geschleift und trug schwere innere Verletzungen davon.

* **Frankenthal**, 25. Aug. Infolge häuslicher Zerwürfnisse beschloß eine hiesige Einwohnerin sich das Leben zu nehmen und ihre beiden Kinder im Tode mit sich zu vereinigen. Sie versuchte, sich und ihre Kinder durch Gas zu vergiften. Der Vorfall wurde aber noch rechtzeitig bemerkt. Als man den Raum betrat, befanden sich die Frau und die Kinder im Zustande völliger Bewußtlosigkeit. Sie wurden ins Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht.

* **Haßloch**, 25. Aug. Gelegentlich des letzten Renntages versuchte der 17jährige W. Hauer von Bad Dürkheim nach Schluß des Rennens auf der hiesigen Rennbahnstraße auf eine vorüberfahrende Chaise aufzuspringen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen sprang er seitwärts nach der Straßenmitte und wurde im gleichen Augenblick von dem in entgegengesetzter Richtung kommenden Personenauto des Tierarztes Dr. Walther von Darmstadt erfaßt und mit großer Wucht gegen die Schutzglasscheibe auf den Führersitz geschleudert. Dr. Walther transportierte den Schwerverletzten alsbald nach Bad Dürkheim.

Gerichtszeitung

Folgen zu schnellen Fahrens

* **Ludwigshafen**, 25. Aug. Vor dem Amtsgericht Ludwigshafen fand gestern die Verhandlung gegen den Baumeister Friedrich Schneckloth von Ludwigshafen wegen fahrlässiger Tötung statt. Der Angeklagte ist beschuldigt, am 23. Juli d. Js. übermäßig schnell durch die Kanal- und Schanzstraße in Ludwigshafen gefahren zu sein, nicht rechtzeitig Signal gegeben und die Kurve beim Einfahren in die Schanzstraße unvorschriftsmäßig genommen zu haben. Hierdurch erfolgte ein Zusammenstoß mit einem Radfahrer, dem 22 Jahre alten Maschinenschlosser August Kern, wobei dieser derart verletzt wurde, daß der Tod am folgenden Tage eintrat. Das erweiterte Schöffengericht Ludwigshafen sprach den Angeklagten schuldig der fahrlässigen Tötung in Verbindung mit 3 Uebertretungen des Kraftfahrzeuggesetzes und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Französisches Militärpolizeigericht Landau

In der letzten Mittwochsitzung des französischen Militärpolizeigerichts Landau war der Polizeiwachtmeister Claudius Braun aus Dernbach angeklagt, gegen die Ordonnanz 30 der Rheinlandkommission verstoßen zu haben, nach der Beflaggungen ohne Genehmigung des Bezirksdelegierten verboten sind. Am 18. Juni suchte Braun telephonisch im Namen des Kriegervereins Dernbach um die Erlaubnis nach, bei der Fronleichnamsprozession die Vereinsfahne tragen zu dürfen. Die Frage des Delegierten, ob auf der Fahne die Namen von Schlachten verzeichnet stünden, verneinte er damals. Da aber auf der Fahne die Ortsnamen „Weißenburg, Sedan, Orléans, Paris" stehen, beantragte der Staatsanwalt wegen falscher Angabe eine Geldstrafe von 300 Mark. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe.

Wegen verbotenen Waffenbesitzes standen vor Gericht Ernst Ehlen aus Maximiliansau und Martin Zentner aus Büchelberg. Zentner hatte einen Revolver für 15 Mark an Ehlen verkauft. Dieser, bereits vorbestraft, soll im Besitz der Waffe die Drohung ausgesprochen haben, er werde sie an zwei Personen „ausprobieren". Ferner soll er damit durch das Schlafzimmerfenster seiner Frau, mit der er auf schlechtem Fuße lebte, geschossen haben. Dies bestreitet er, gibt aber den Besitz der Waffe zu. Das Urteil lautete wegen Uebertretung der Ordonnanz 111 Art. 1 der Rheinlandkommission für Ehlen auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und für Zentner auf eine Geldstrafe von 40 M.

Wegen ungebührlicher Haltung und Worte gegenüber dem Bezirksdelegierten der Rheinlandkommission und gegenüber französischen Gendarmen erhielt Peter Brunner aus Vielsweiler eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen und eine Geldstrafe von 10 Mark oder 1 Tag Gefängnis.

Weil er seine ausgestellten Waren nicht mit Preisen ausgezeichnet hatte, erhielt Franz May aus Speyer eine Geldstrafe von 10 Mark.

Für sechsfache Brandstiftung fünf Jahre Zuchthaus

Vor dem Schwurgericht Memmingen hatte sich der 22jährige Fabrikarbeiter Franz Reichhart zu verantworten, der in letzter Zeit nicht weniger als sechs Gebäude in der Umgebung Memmingens angezündet hatte. In der Verhandlung gab der Angeklagte an, das Feuer hätte ihn immer gefreut. Nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen ist er zwar als geistig minderwertig anzusehen, jedoch strafrechtlich verantwortlich. Der Angeklagte wurde zur Gesamtzuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilt. In Anbetracht seiner niedrigen Gesinnung werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre aberkannt.

*

△ **Neustadt a. H.**, 25. Aug. Vom hiesigen Schöffengericht wurde der 25jährige Kaufmann August Bissolr wegen Wechselfälschung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Professor Wilhelm Streitberg †.** Wie erst jetzt bekannt wird, verschied am 19. August d. Js. in Leipzig im 62. Lebensjahre der Ordinarius für indogermanische Sprachwissenschaft und Direktor des Indogermanischen Instituts an der Universität Leipzig, Professor Dr. phil. Wilhelm Streitberg, an einem Herzschlag. Streitberg war weit über Deutschlands Grenzen hinaus durch seine ausgedehnte editorische und schriftstellerische Tätigkeit auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachwissenschaft, vornehmlich der germanischen Grammatik, bekannt. Seine musterhafte Ausgabe und Bearbeitung der „Gotischen Bibel" des Wulfila, seine „Urgermanische Grammatik" und sein „Gotisches Elementarbuch" sind grundlegende Werke. Ueber alle Erdteile sind die zahlreichen Bände der von Streitberg in Gemeinschaft mit Professor Hirt-Gießen herausgegebenen „Indogermanischen Bibliothek" verbreitet, die die wichtigsten Texte sowie die Grammatiken, Wörterbücher und Untersuchungen über wohl alle indogermanischen Sprachen enthält. Streitberg hat die Bibliographie im Zusammenhang mit der Geschichte der Probleme seines Gebietes gepflegt. Sein „Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde" (seit 1892) und sein „Indogermanisches Jahrbuch" (seit 1914) sind vorzügliche Hilfsmittel für den Spezialforscher geworden. Die „Indogermanischen Forschungen", die Streitberg seit seinem 27. Lebensjahre, zunächst gemeinsam mit seinem Leipziger Vorgänger Karl Brugmann, seit 1919 allein, herausgab, haben sich in über 40 stattlichen Bänden zu der besten sprachwissenschaftlichen Zeitschrift der Welt durchgesetzt. Der verstorbene Gelehrte war am 23. Februar 1864 in Rüdesheim geboren. 1889 habilitierte er sich für indogermanische Sprachwissenschaft und germanische Philologie in Leipzig. Von 1889 bis 1898 war er als ordentlicher Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft und des Sanskrit an der Universität Freiburg in der Schweiz tätig, kehrte 1898 nach Leipzig zurück, wurde hier 1899 Extraordinarius und 1906 als Ordinarius an die Universität Münster berufen. 1909 folgte er einem gleichen Rufe an die Universität München. Seit 1920 wirkte er als Nachfolger Brugmanns in Leipzig.

Theater und Musik

⊙ **Frankfurter Theater.** Im Neuen Theater kam wieder einmal Pirandello zu Wort. Diesmal mit einem Gleichnis in drei Akten: „Der Mann, das Tier, die Tugend". Wer ihn gleich zu Anfang seines rasch erblühenden Ruhmes als das nahm, was er war und ist, ein liebenswürdiger und geschickter Plauderer, ein Routinier erster Klasse und ein guter Kenner seines Publikums, der konnte auch diesmal heiter und herzlich lachen. Wer ihn einst überschätzte, war jetzt enttäuscht. Aber diese Enttäuschung ist geradeso ungerechtfertigt wie die Ueberschätzung. Pirandello ist sich gleich geblieben. Der Titel mag irreführen. Es ist nichts hochdramatisches, kein Gleichnis, das Tiefen aufreißt und an die Brust schlagen läßt, es ist theaterechtester, theaterwirksamster Blödsinn. Ein Liebhaber (der Mann) gibt mit den ausgesuchtesten Mitteln sich übermenschliche Mühe seine hoffnungsfreudige, oder vielmehr traurige Freundin (die Tugend) ihrem Manne (dem Tier) so begehrenswert erscheinen zu lassen, daß das kommende Kind zwar nicht einen echten aber seinen legitimen Papa hat. Die menschlichste, aufrechteste Figur ist noch Kapitän Perella, das Tier, der nach guter Seemannsmanier zwei Familien hat, in jeder Hafenstadt, in der er regelmäßig landet, eine. Hier will er nun absolut keine Kinder mehr haben, ein Sohn genügt ihm. Der durchsichtige Herr Paolino, der Mann wo, sucht ihn mit allen Gewaltmitteln umzustimmen und das ist so blöd, so irrsinnig komisch, daß man herzlich lachen muß. Zumal die Darstellung besonders durch Alfred Scherzer als Paolino ausgezeichnet war. Das Publikum nahm dankbar diese Heiterkeit auf. Und das Gleichnis? Die Philosophie? Man hat gelacht und wenn man nachher daran dachte, lacht man noch mehr. Ich zweifle, daß der kluge Pirandello mehr erwartet hat.

Mario Mohr

Literatur

Kunstbücher

* **Walter Cohen**: Hundert Jahre Rheinische Malerei. Mit 80 ganzseitigen Abbildungen. Verlag Fr. Cohen, Bonn. — Noch bevor die rheinische Jahrtausendfeier dem Rheinland ein erhöhtes Interesse sicherte, hatte Dr. Walter Cohen durch den Band: Hundert Jahre Rheinische Malerei (in den von ihm herausgegebenen „Kunstbüchern Deutscher Landschaften") der Kunst am Rhein ein schönes für sie werbendes Buch gewidmet. Wie die anderen Bände der trefflichen Sammlung legt auch dieser den Hauptwert auf ein umfangreiches Bildmaterial, das in so guter Wiedergabe geboten wird, als es im unfarbigen Druck möglich ist. Cohens Text begleitet diese Bilder und gibt Aufschluß über die Entwicklung rheinischer Malerei im 19. Jahrhundert. Er rettet den Ruf Düsseldorfs, das, allzuviel geschmäht, nicht nur Künstler von echt rheinischer Eigenart sondern auch bedeutende Maler überhaupt hervorbrachte, und betont außerdem mit Recht wie falsch es sei, Düsseldorf und Rheinland gleichzustellen. In Aachen, Köln, in Elberfeld und mancher anderen Stadt haben Maler gewirkt, die mit Unrecht in Vergessenheit geraten sind. Diesen Verkannten und Vergessenen vor allem gilt Cohens Arbeit, die dem Urteil über die Kunst der Rheinlande im vergangenen Jahrhundert ein neues sicheres Fundament gibt. Damit aber ist gleichzeitig ein Ausgangspunkt für die Beurteilung der modernen rheinischen Kunst gewonnen. So erfüllt das Buch eine doppelte Aufgabe: es wird der Vergangenheit gerecht, um der Gegenwart zu dienen. hs.

* **Johannes Reichelt**: Josef Hegenbarth. Charakterbilder der neuen Kunst, hsg. von P. J. Cremers. Bd. 5. G. D. Baedeker Verlag, Essen. — Erst mit 35 Jahren tritt Hegenbarth, der Deutschböhme, nach dem Kriege an die Oeffentlichkeit. In Wien. Und dann beginnt ein schneller Aufstieg dieses sehr produktiven Graphikers, dem Reichelt diese überaus liebevolle Monographie gewidmet hat. Er sieht als geistigen Ahnen Rembrandt, während sich moderne Richtungen und Strömungen nur schwach im Werke Hegenbarths spiegeln. Corinth, Liebermann, Slevogt klingen nur an. Hegenbarth verfügt über eine starke Erfindung und Phantasie. Frische, Lebendigkeit und Sinnenfreude sprechen aus dem temperamentvollen Gewirr der rhythmischen Linien, die sich oft in einer barock bizarren Art gefallen. Lichtbehandlung, Gebärdensprache sind sehr ausdrucksvoll. Die Tonabstufungen der Radierarbeiten sind sehr reich und die Wirkungen sind oft malerisch. Die Komposition des Figürlichen ist wie die Flächenaufteilung vorzüglich. Obwohl Hegenbarth in keiner Weise expressionistisch festgelegt ist und sich weder mit seelischen noch technischen Problemen besonders herumquält, geht vielleicht seiner Graphik, die durchaus deutsch und gesund empfunden ist, doch das Volkstümliche ab. Sein Werk verlangt Studium. Der Beschauer-Dilettantismus, der sich im Herkömmlichen verhakt, wird zuweilen von Unverständlichkeit sprechen. „Seine Kunst fordert nachschaffende, schöpferische Beschauer", sagt Reichelt mit Recht. Zu einer derartigen Betrachtung leitet das gut ausgestattete mit 26 Bildtafeln versehene Buch in seiner eindringlichen Art vortrefflich an. hs.

*

* **Else Franke**: Sagen vom deutschen Rhein. Mit 4 ganzseitigen farbigen Vollbildern in Offsetdruck u. 37 Federzeichnungen von Carl Mierich, aus der Reihe „Stallings Jugendschriften". Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. — Die Verfasserin hat in diesem Buch aus dem reichen Sagenschatz des Rheinlandes die tiefsten und innigsten geschöpft. Kaiser, hohe geistliche Herren, hochgemute Ritter und tugendsame Edelfräulein, trinkfeste Klosterbrüder und biedere Handwerker, sie alle vereinen sich unter ihrer Feder zu einem bunten Reigen; allerlei Zauber und Teufelsspuk haben ihr Anteil an ihrem Geschick. Das Buch ist in hervorragendem Maße geeignet, unserer Jugend die Liebe zum Vater Rhein mit seinen Burgen und Schlössern ins Herz zu binden. Der Text wird unterstützt von hervorragend schönen farbigen Vollbildern und gediegenen Federzeichnungen, die den Geist der Sagen ausschöpfen.

MARCHIVUM

Sportliche Rundschau

Houbens Start in Mannheim

Vorüber sind die denkwürdigen Leichtathletikmeisterschaften 1925, die uns hervorragendere Leistungen brachte, als wir zu hoffen wagten. Der Fortschritt in allen Disziplinen war unverkennbar und wurde noch deutlicher dadurch dokumentiert, daß weitaus der größte Teil der Sieger erst im 20. Lebensjahr steht, und daß für die einzelnen Konkurrenzen nicht nur ein Einzelner, sondern durchweg gleichwertige Kräfte uns zur Verfügung stehen. Auch an Ueberraschungen fehlte es nicht. Die letztjährigen Deutschen Meister mußten fast alle ihren Titel abgeben; darunter auch der langjähr. Meister und Weltrekordmann über 50, 100 und 200 Meter Houben. Die Niederlage Houbens durch den jungen Corts (Stuttgarter Kickers) erregte in Deutschland und im Ausland allgemeines Aufsehen. Jedoch die näheren Umstände des Ausscheidens des Rekordmannes — Houben lag im Krankenhaus und startete trotz ärztlichen Verbotes — machen diese Niederlage illusorisch. Das scharfe Training dem sich Houben z. Zt. unterworfen hat, lassen den Schluß zu, daß er bei seinem Start in Mannheim beweisen will und wird, daß er trotz aller über ihn kursierenden Gerüchte noch lange nicht zum alten Eisen gehört.

Der Bevölkerung Mannheims und der näheren Umgebung stehen aus diesem Grunde am letzten Sonntag des Monat August auf dem Platze des Turnvereins Mannheim von 1846 im Luisenpark besonders sportliche Genüsse bevor.

Zur Teilnahme an der Veranstaltung sind bis jetzt folgende Vereine mit ihren ersten Rennmannschaften verpflichtet worden: Phönix Karlsruhe, Karlsruher Fußball-Verein, 1860 Frankfurt, Borussia Frankfurt, Sportverein Trier, Sportverein 98 Darmstadt u. a. m. Die Zusagen einiger Vereine aus Norddeutschland, Westdeutschland, Württemberg und Bayern stehen noch aus.

Auf vielseitigen Wunsch Mannheimer Sportinteressenten erging an den Verein f. Körperpflege v. 1846 Mannheim die Einladung, ihre beiden Mitglieder Rheinfrank und Mühlberger bei den leichtathletischen Kämpfen als Einlage zur Verfügung zu stellen. Haben nun die Leistungen des deutschen Kurzstreckenläufers Houben in der ganzen Welt Aufsehen erregt, so sind es nicht minder die fabelhaften Höchstleistungen von W. Rheinfrank und T. Mühlberger im Gewichtheben, die überall bewundert werden.

Fußball

Sp.V. 04 Ludwigshafen — Union Ludwigshafen 2:1 (0:1)

04 Ludwigshafen spielte am Sonntag gegen Union Ludwigshafen, die für den abtretenden Gegner Vorwärts Mannheim in letzter Stunde eingesprungen sind. Der Kampf nahm mitunter eine etwas scharfe Note ein. Nach besserem Stürmerspiel blieben letzten Endes die Union mit dem knappen Resultat 2:1 Sieger. In der 1. Halbzeit ist Union im Vorteil und erzielt hier seinen einzigen Erfolg. In der 2. Hälfte gewinnt 04 mehr und mehr an Boden und vermag durch Bader und Wünstel den Sieg sicher zu stellen. ch.

Wasserball

* **Der süddeutsche Wasserballmeister Schwimmverein Mannheim startet im Länderwettkampf Deutschland — Schweiz als deutsche Nationalmannschaft.** Als deutsche Mannschaft für das Wasserballspiel gegen die schweizerische Repräsentativklasse anläßlich des am Sonntag, den 30. August, im neuen Stadion zu Frankfurt a. M. stattfindenden Länderwettkampfes Deutschland — Schweiz wurde nunmehr vom Verbandsschwimmausschuß des Deutschen Schwimm-Verbandes die geschlossene Liga-Mannschaft des Schwimmverein Mannheim bestimmt. Dem S.V. M. ist dadurch eine hohe Ehrung zuteil geworden und seine zähen, erfolgreichen Wasserballer werden auch in diesem Treffen ihr Bestes einsetzen, um Deutschland würdig zu vertreten. Mit der Abwicklung dieses hochinteressanten Wettstreites der beiden Länder, die schon von jeher auch auf schwimmsportlichem Gebiete in einem sehr erfreulichen, freundnachbarlichen Verhältnisse zueinander stehen, ist der Frankfurter Schwimm-Verein beauftragt.

Kleine Sportnachrichten

* **Ein Stadtamt für Leibesübungen.** Der bei der Stadtverwaltung seit langem bestehende Sportausschuß wurde ab 15. August in ein Stadtamt für Leibesübungen umgewandelt. Damit hat Ludwigshafen nach dem Vorbild anderer Großstädte eine vom volkshygienischen und bevölkerungspolitischen Standpunkte aus nicht zu unterschätzende Einrichtung getroffen.

* **Große Boxkampf-Konkurrenz in der „Söga".** Am Samstag und Sonntag finden jeweils um halb 8 Uhr in der großen Festhalle der Süddeutschen Gartenbauausstellung in Ludwigshafen a. Rh. große Boxkämpfe zwischen Baden-Pfalz und Württemberg sowie Schweiz und Deutschland statt. Einzelheiten sind aus den Inseraten zu ersehen.

Neues aus aller Welt

— **Blutrache.** Die grausige Mordtat, die kürzlich in Steinberg (Bayern) ein 19jähriger junger Mann aus Rache für seinen ermordeten Vater an seiner Tante verübt hat, hat nun ihrerseits wieder einen Mord im Gefolge gehabt. Ein naher Verwandter der erschlagenen Frau hat aus Blutrache einen Verwandten des obengenannten Mörders ums Leben gebracht.

— **Wie sie zu ihrem Bubikopf kam.** Einen recht üblen Scherz erlaubten sich 2 Herren einem jungen Mädchen gegenüber. Sie trafen sich zufällig in einem Lokal am Halleschen Tor, wo einer der „Kavaliere aus der Filmindustrie" seinen Freund als Chef eines benachbarten großen Friseurgeschäftes vorstellt. Im Verlaufe der Unterhaltung sprach man auch — wie naheliegend — vom „Bubikopf", worauf das junge Mädchen erklärte, daß es sich gern „verschönern" lassen würde, aber für diesen Zweck kein Geld habe. Bereitwilligst, wie es nun einmal Kavaliere sind, erbot sich der angebliche Friseur, ihr das „süße Köpfchen" kostenlos in die richtige Form bringen zu lassen und überreichte ihr seine Geschäftsadresse. Am Dienstag vormittag sollte die Staatsaktion vor sich gehen. Das kleine Fräulein erschien in dem Laden und das schöne lange Haar fiel unter der Schere des Gehilfen, der dafür — 5,50 M. verlangte. Sie berief sich auf den Chef, doch als dieser erschien, stellte es sich heraus, daß er nicht der Herr vom Hallerschen Tor war. Das junge Mädchen mußte nun wohl oder übel das Geld hingeben, nachdem es schon ihr schönes Haar geopfert hatte. Als die Betrogene mittags empörten Herzens die Friedrichstraße passierte, sah sie plötzlich zu ihrer nicht geringen Ueberraschung den freundlichen Herrn, der sich ihr gegenüber als Friseur ausgegeben hatte. Sie steuerte energisch auf ihn los und verabfolgte ihm, ehe er sich's versah, zwei kräftige Ohrfeigen. Dann machte sie Kehrt und ließ den völlig Verdutzten stehen. Immerhin für den „Kavalier" eine recht milde Strafe, hätte das junge Mädchen, was richtiger gewesen wäre, den Herrn feststellen lassen, so wäre er so leichten Kaufes nicht davon gekommen.

— **Kurt Prenzel von einem wutkranken Hunde gebissen.** Der Boxer Kurt Prenzel wurde in Altenhof von einem tollwütigen Hund gebissen und muß sich 20 Tage lang im Pasteurinstitut Schutzimpfungen unterziehen. Wir erfahren dazu noch folgende Einzelheiten: Prenzel, der sich mit seiner Gattin Fern Andra schon seit einiger Zeit am Werderlinsee befand, hatte am Dienstag zusammen mit seiner Frau eine Autofahrt unternommen. Nach Altenhof zurückgekehrt, hatten sie gerade das Auto verlassen, als plötzlich ein wutkranker Schäferhund auf sie zustürzte und den Pinscher, den Fern Andra mit sich führte und den sie eben auf die Erde gesetzt hatte, totbiß und sich auf Prenzel stürzte. Dem Boxermeister gelang es, mit einem Hammer, den er blitzschnell aus dem Werkzeugkoffer seines Autos nahm, das rasende Tier zu erschlagen. Im Verlaufe des Kampfes hatte ihn der Hund aber in den Arm gebissen, und Prenzel mußte daher noch am selben Abend das Pasteurinstitut in Berlin aufsuchen, das dann die Schutzimpfung anordnete.

— **Eine 70jährige Alpinistin.** Eine außerordentlich bemerkenswerte Leistung hat eine Engländerin vollbracht, die im Alter von über 70 Jahren das Wetterhorn von der Nordseite aus bezwungen hat — eine Leistung, die vor ihr nie von einer Frau vollbracht worden ist. Die rüstige und unternehmungslustige junge Dame von 70 Lenzen ist Fräulein Wheston, die, ursprünglich Londonerin, seit vielen Jahren in der Schweiz und zuletzt in Grindelwald ihren Wohnsitz aufgeschlagen hat. Das Wetterhorn ist über 12 000 Fuß hoch und die Besteigung stellt sehr hohe Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit. Verschiedene junge Alpinistinnen haben versucht, was Fräulein Wheston geglückt ist, aber vergeblich; eine von ihnen ist dabei sogar umgekommen. Fräulein Wheston unternahm die Besteigung des Wetterhorns in Begleitung von zwei geübten Führern und brauchte neun Stunden, um von Grindelwald aus den Gipfel des Wetterhorns zu erklimmen.

— **85 Stunden ohne Schlaf.** Aus Washington wird gemeldet, daß an der dortigen Universität interessante Versuche über die Möglichkeit stattfinden, ohne Schlaf zu leben. Zwei Studenten sind bereits 85 Stunden wach und bei voller geistiger und körperlicher Frische.

Landwirtschaft

Die Bedeutung der Kalilager in Buggingen (Baden)

Dieser Tage ging eine Notiz durch die Presse, wonach bei den Bohrungen nach Kali in den Kalibergwerken in Buggingen nunmehr die Kalladern erreicht worden seien und zu den besten Hoffnungen berechtigen. Angesichts der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung, die die Erschließung von Kallilagern in Baden hat, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, näheres über den Kalibedarf der badischen Landwirtschaft zu erfahren. Abgesehen von kleinen unbedeutenden Mengen, die durch dritte Hand gehen, sind es die landwirtschaftlichen Organisationen, die die Versorgung der badischen Landwirtschaft mit Kali in Händen haben. Bis zu dem unglücklichen Kriegsende wurde das Kali hauptsächlich von elsässischen Gruben geliefert, seit Kriegsende von mitteldeutschen und thüringischen Gruben. Nach einer Statistik der Kali-Bezugs-Gesellschaft des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften wurden im Jahre 1924 insgesamt 500 000 Zentner hoch- und niederprozentige Kalisalze nach Baden geliefert. Der größte Teil hiervon, nämlich 267 240 Zentner Kalisalze — 66 252 Zentner Reinkali entfallen auf die Zentral-Bezugs- und Absatz-Genossenschaft des Bad. Bauernvereins in Freiburg i. Br. Auf den Quadratkilometer landwirtschaftlich genützter Fläche werden in Baden 1052 Kilo Kali verwendet, in Bayern 567 Kilo, in Württemberg 819 Kilo, in Hohenzollern 567 Kilo, sodaß die badische Landwirtschaft hinsichtlich der Verwendung von Kalisalzen in Süddeutschland an der Spitze marschiert.

Das Ernteergebnis im Elsaß

Die diesjährige Getreideernte ist im Elsaß gut ausgefallen. Die Arbeiten verliefen bei günstiger Witterung. Die Körnerernte war seit Menschengedenken noch nie so ertragreich. Die Hektarerträge stehen überall über dem Durchschnitt, Erträge von 30 bis 35 Dz. Weizen pro Hektar sind keine Seltenheit. Ueberall müssen Strohschober im freien Felde errichtet werden, da in den Scheunen kein Platz mehr ist. Es wurden bisher ein Drittel Dreschmaschinen mehr als im Vorjahre aufgestellt, um die Arbeit zu bemeistern. In einigen sandigen Gegenden ist die Hafererne weniger gut ausgefallen infolge der großen Trockenheit in den Sommermonaten. Die Oehmdgrasernte steht infolge des Regens, der anfangs August einsetzte, in bester Aussicht, was nach der reichlichen Heuernte erlaubt, das laufende Jahr als ein gutes Futterjahr zu bezeichnen. Der aufwärtsstrebende Viehbestand des Landes ist eine angenehme Folge davon. Für die Kartoffelfelder kamen die letzten Regengüsse sehr gelegen. Das Elsaß wird eine gute Kartoffelernte zu verzeichnen haben. Ebenso gut versprechen die Rübenfelder, die Zuckerrüben hauptsächlich stehen in selten gesehener Pracht da. Die Aussichten im Hopfengebiet sind ungleich. Im südlichen Teil des Landkreises Straßburg wird der Ertrag dem des Vorjahres nachstehen. Im nördlichen Teil desselben Kreises steht es besser, in einzelnen Ortschaften rechnet man sogar mit einer Vollernte. Die Hagenauer Hopfenpflanzer werden nur etwa 60 Proz. der vorjährigen Ernte einheimsen können. Alles in allem, wird der Ertrag der elsässischen Hopfenernte 1925 nur ungefähr 55—60 Proz. derjenigen von 1924 ausmachen. Der Tabak läßt infolge der Trockenheit allgemein zu wünschen übrig. Die Obsternte ist gering. Die Aussichten der Winzer, die infolge des Sauerwurmes sehr bescheiden waren, haben sich in den letzten Wochen bedeutend gebessert. Man rechnet allgemein mit einem Mittelherbst.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[00] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C	Gestrige Höchsttemp.	Heutige Temp. minimum	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Schnee höhe
Wertheim	—	—	17	21	13	NW	leicht	halbbed.	—	
Königstuhl	625	755,8	13	18	13	NW	mäß.	Nebel	—	
Karlsruhe	127	759,9	16	21	15	WSW	leicht	Regen	5	
Baden-Baden	213	—	—	—	—	—	—	—	—	
Villingen	780	761,0	13	16	11	SW	leicht	Regen	4	
Feldberg, Hot	1281	636,3	8	9	7	W	schw	Nebel	33	
Badenweiler	—	661,3	13	—	13	SW	schw.	„	10	
St. Blasien	—	—	12	15	11	ssw	—	Regen	13	
Höchenschwand	—	675,6	10	14	10	W	mäß.	„	4	

Die Zyklone ist in östlicher Richtung weitergezogen und befindet sich gegenwärtig mit ihrem Zentrum bei Bromberg. Das westliche Hoch erweist sich als schmaler Rücken, der heute morgen über Frankreich liegt und voraussichtlich rasch über uns wandern wird. Da südwestlich Island eine neue kräftige Zyklone nachrückt, ist noch vorübergehender kurzer Aufheiterung mit neuer Eintrübung und weiteren Regenfällen zu rechnen. Infolge kalter Nordströme in größeren Höhen und Stauung im Schwarzwald und den Alpen kam es gestern in Baden und der Schweiz zu starker Wolkenbildung, verbunden mit reichlichen Niederschlägen. Infolgedessen dürfte die Aufheiterung bei uns nur unwesentlich werden.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag bis 12 Uhr nachts:

Vorübergehend Aufheiterung, vereinzelt leichte Niederschläge, Temperaturen unverändert bei westlichen Winden.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas. Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heume — Chefredakteur i. V. O. A. Meißner; Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hommes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrigen redaktionellen Teil: i. V. Richard Schönfelder; für Anzeigen: J. Bernhardt.

MIFA **Weltmeister Ernst Kaufmann** MIFA

gewinnt überlegen die beiden

Weltmeisterschaft-Revanche-Treffen

in **Berlin-Treptow** am 19. August und in **Paris** am 23. August

auf

MIFA-RAD

Kopenhagen	19. 8.	**Jensen** Sieger im Rennen „die goldene Armbinde"
Berlin-Treptow	19. 8.	**Lorenz** Sieger im Mannschaftsverfolgungsrennen
Magdeburg	20. 8.	**Lorenz** Sieger im „großen Fliegerpreis" der Provinz Sachsen und Verfolgungsrennen
Dresden	23. 8.	**Knappe** Sieger im kleinen Sommerpreis und Prämienfahren
Nordhausen	23. 8.	**Lorenz** Sieger im Haupt- und Ausscheidungsfahren
Kopenhagen	23. 8.	**Walter Rütt** Sieger im Tandemrennen

auf **MIFA RAD**

Bei dem Straßenrennen „Rund um Sachsen" belegten von Mifa-Fahrern **Oskar Tietz** den 2., **Remold** den 4., **Michael** den 5., **Kroll** den 6. Platz, unter den ersten 6 Fahrern **allein 4 Mifa-Fahrer,** der immer wiederkehrende Beweis für die unübertroffene Qualität des **Mifa-Meisterschaftsmodells 1925.**

Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H., Sangerhausen-Berlin W. 35, Am Karlsbad 6.

Verkaufsstellen: Wilhelm Mohnen & Co., G. m. b. H., Mannheim, N 4, 17; Wilhelm Gauer, Mannheim, Landteilstraße 6; Willy Wühler, Mannheim, Kleiststraße 3/5; Wilhelm Goss, Mannheim-Neckarau; Wilhelm Mayfarth, Mannheim-Neckarau 542

MARCHIVUM

Unterhaltungs-Beilage

Mond über Kleinstadtdächern

Von Karl Demmel

Wundervoller Mondabend. Das Städtchen schläft ein, schläft ganz langsam ein mit den verlöschenden Lichtern. Stehe auf dem Marktplatz, sage mir das Gedicht wieder auf, das ich schon einmal auf die Mondnacht einer Kleinstadt geschrieben habe:

So lautet's:

„Rathaus und Kirche wachsen schwarz in die Mondnacht hinein
Und die Giebelhäuser sind so müd und verkommen.
Wie eine Mär aus mittelalterlicher Zeit
Sinnt zwischen Giebeln, Kirche und Rathaus der Brunnen.

Und er plauscht, wenn die Menschen im Städtchen schlafen gegangen,
Mit dem Monde: „Weißt du noch, wie es damals war!“
Und über Rathaus, Kirche, Giebel und Sprudel
Ziehn in der Mondnacht weiße Wolken so wunderbar . . .“

Möchte immer leiser auftreten, mit meinem Hut den Mond einfangen und davon in mein Stübchen in der Mariengasse schütten.

Ich suche nach einem offenen Fenster, wo Musik herkommt. Nichts! So still, so wundervoll still. Ich Schwärmer, wähne, daß Chopin vor einem alten Spinett säße, in einer Ecke in sich gekauert, vielleicht eine dunkle Schönheit, die den Impuls Lenauischer Gedichte in sich nachklingen läßt. Ja, Biedermeier, Biedermeier! Aber nichts. Kein Nokturno eines Chopin, keine Cismoll-Sonate eines Beethoven.

Nur ab und zu kommt mir ein Schritt entgegen. Worte höre ich, die mich wieder aufrütteln. „. . . ich bin dafür, daß das Stiftungsfest doch einen Sonntag früher abgehalten wird“ Leute von einem Verein. Sind vorbei. Gasse auf Gasse. Katzen fallen leise manchmal. Gelbliches Licht in den Gastwirtschaften.

Baum, baum, baum . . . Elf.
Starre in die Wolken, suche dem Mond ein Lächeln abzugewinnen.
Kinderseelig zieht's mir durchs Gemüt:

„Guter Mond, du gehst so stille . . .“

Tappe in die Mariengasse.
Ich brauchte keinen Mondstrahl im Hut einzufangen: er ist schon im Zimmer. Die Möbel haben so weiche Linien.
Baum—m . . . ½12 Uhr.

*

Aus meinem Tagebuche

Eine Kirchweihgeschichte von Hans Alfred Meißner

Heidelberg, im Wundersommer 1912.

Auf dem verblaßten Holzgestell meines Schreibtisches klebt als kleiner Zeitungsausschnitt der Merkspruch des seligen Dichters Martin Greif: „Murre nicht, wenn Dich die Plage harter Arbeit nicht verläßt! Kirchweih ist nicht alle Tage, und nur schön ein seltenes Fest.“ Dadurch, daß hier „Kirchweih“ als ein besonders schönes Fest hingestellt wird, das man nicht alle Tage haben kann, wurde in den geheimnisvollen Tiefen meiner Seele der Wunsch erweckt, einem Kirchweihvergnügen der Heidelberger Umgegend einmal persönlich beizuwohnen. Selbstverständlich nur studienhalber!

Ich hab' einen lieben Freund und Gönner Adular, der als angehender Lebemann seit langen Jahren auf jeder Kirchweih, die im Umkreis von 50 Kilometer stattfindet, in voller Lebensgröße vertreten ist. Als ich diesem von meiner Absicht, ihn auf eine Kirchweihfahrt zu begleiten, Mitteilung machte, brach der erstaunt und begeistert in die klassischen Worte aus: „Mensch, Mann, Jüngling, Freund und Genosse. Du hast noch keine badische Kirchweih mitgemacht?! So einen fidelen Kirchweihbummel, den muß man miterlebt haben, da muß man hineingetreten sein, das muß man seinen Kindern gezeigt haben oder man hat kein Herz in der Brust!“ Von dem Schwung und der mitfortreißenden Gewalt dieser Worte aus Kenners Munde überzeugt und erschüttert, willigte ich gern ein in die Parole: „Auf zur Kirchweih!“

Flugs wurde nun die Zeitung herbeigeholt, um nachzuschauen, welches von den zahlreichen Tanzlokalen der Umgegend wir mit unserem Besuch beehren wollten. Allewetter, was sehen meine Augen! Eine volle Seite ist bedeckt mit Kirchweihankündigungen. Und zu jedem dieser verheißungsvollen Inserate ist ein kleines Bildchen eingezeichnet, auf dem ein sich lustig im Tanze drehendes Pärchen dargestellt ist. Und was diese Gasthäuser, die hier zum Kirchweihfest ihren „selbstgebauten Wein, selbstgebackenen diversen Kuchen, prima selbstgeschlachtetes Wild und Geflügel und fein gewichsten Parkett-Tanzboden“ empfehlen, alle, für sympathische Namen haben! Die Gasthäuser „zum Löwen“, „zum Kuckuck“, „zum Eichhorn“, „zum Lamm“, „zum Bären“, „zum schwarzen Adler“, „zum Strauß“, „zum grünen Baum“, „zur schäumenden Alb“, „zur Rose“ „zum Schnapsjörg“, stehen in friedlicher Eintracht neben- und hintereinander auf der großen Inseratenseite.

Aus diesem reichhaltigen zoologischen Gasthauspark hatte ich für den Kirchweihbesuch gerade eins in Aussicht genommen und überlegte nun, ob ich zur Feier des Abends besser Frack mit weißer Binde und Zylinder oder nur den Smoking anziehen würde, da stürmte mein Freund in meine Junggesellenbude. „Komm fix, mein Söhnchen,“ sagte er, „sonst sind die besten Mädels schon weggeschnappt, wenn wir hinkommen.“ . .

Das war allerdings ein solch schrecklicher Gedanke, daß ich Frack und Smoking ruhig im Schranke hängen ließ und so, wie ich ging und stand, mit hinunter kam, wo das Auto schon ratternd und schnatternd stand, das uns in sausender Fahrt hinausbrachte zum fröhlichen Kirchweihfest. . .

Am Ziele unserer Fahrt wohlbehalten angelangt, tönten uns schon vor dem Lokale Stimmengewirr und jubelnde Walzerklänge entgegen: Duuu bist's, lach—en—des Glück, Du Du Du . . . Na, wollen mal sehen. Also, rinn ins Vergnügen! . . .

Dichte Dunst- und Tabakschleier, durch die das weiße Licht der von der Mitte des Saales herabhängenden Gaskrone nur schwach durchdringen konnte, empfingen uns. Dazu ein ohrenbetäubender Lärm, schmetternde Walzermelodien des Blasorchesters und brodelndes Stimmgewirr. Zwischendrein gellende Jodler und flötende, quietschende, kreischende Mädchenstimmen.

Als ich mich nach geraumer Zeit in diesem Tohuwabohu einigermaßen zurechtgefunden hatte, war mein Freund und Führer spurlos verschwunden. . .

Während ich noch so, schüchtern wie ich nun einmal bin, dastand und überlegte, wie ich mich an dem allgemeinen Jubel- und Trubelfest am besten beteiligen könnte, nahte mir der rettende Engel in Gestalt eines blonden, lieblichen Mägdeleins. . .

„Wolle Se net tanze,“ fragt mich das nette Ding in ihrem anheimelnden badischen Dialekt mit solch süßer Stimme und treuherzigem Aufschlag ihrer dunkelblauen Aeuglein, daß mir an der Stelle, wo ich das Herz in meiner Männerbrust klopfen hörte, ordentlich ganz schwummerig wurde.

„Aber gern, mein Goldkind,“ sagte ich kühn, und schon hatte ich das hübsche Kind um die schlanke Taille gefaßt und schwebte mit ihr hinein in den Saal. . .

Rasch waren wir mitten drin im ärgsten Strudel, wurden gedrängt und geschoben, gepufft und auf die Absätze getreten.

„Immer an der Wand lang,“ sagte ich, „da ist's Gedränge nicht so arg.“

„Ach ja,“ flötete sie, „das haben die Mädchen so gerne.“

Schließlich hatten wir uns bis zur Peripherie des Saales durchgekämpft, wo wir etwas mehr Platz hatten.

„Fräulein, können Sie links 'rum tanzen?“ fragte ich nun meine entzückende Tänzerin.

„Na, gewiß doch,“ sagte die charmante Kleine, und nun tanzten wir, schwebten wir durch die freie Saalesecke wie getragen auf Engels Fittichen. . .

Wie leicht hing das süße Mädel in meinen Armen, wie zart und doch so innig schmiegte sie sich an, wie wunderbar graziös und rhythmisch tanzte sie. . .

„Kind, Du kannst tanzen, wie meine Frau, schmiegst Dich und biegst Dich, wie sie genau,“ schmeichelten just in diesem Augenblick die Walzerklänge. . .

Ich war ganz verschossen in das reizende Geschöpfchen, als es plötzlich das süße, kirschrote Mündchen öffnete und mich jäh aus all' meinen Himmeln riß durch die banalen Worte: „Jesses, jetzt hab' ich aber e Mordshunger!“

„Hunger?“ stotterte ich ganz entgeistert, „Hunger, ja wieso denn, Hunger auf Kuß, meinst Du gewiß, mein Engelchen?“

„I wo,“ sagte das herzlose Mägdelein, „keine Ahnung. Zunächstemal hab' ich e kolossale Appetit auf e saftiges Schweinerippche mit Kraut und Bratkartöffelche . . .“

In verhältnismäßig kurzer Zeit hatte ich mich von meinem Entsetzen erholt, und eingesehen, daß mein blonder Schatz von der dicken Luft im heißen Saale und von meiner noch heißeren Liebe nicht leben konnte.

Kaltlächelnd bot ich meiner Dame den Arm und führte sie in das vom geschäftstüchtigen Wirt anläßlich des Kirchweihfestes eingerichtete Weinabteil.

Das gewünschte „Rippche“ mit allem Zugehörigen war bald bestellt und serviert worden, dazu auf besonderen Wunsch auch noch eine Flasche edlen Traubenblutes.

Meine kleine Freundin suchte den Wein selbst aus und nahm, wie sichs von selbst versteht, natürlich den teuersten auf der Karte: Markgräfler Auslese aus dem gesegneten Weinjahre 1850, acht Em die Flasche ohne Glas rein netto Kassa.

Unglaublich rasch war Speise und Trank zwischen den blendendweißen Perlzähnchen meines holden Visavis verschwunden.

„Du“, flüsterte dann das appetitliche Kind, und neigte ihren süßen Kirschenmund meinem Ohre, „Du, sei lieb und bestelle Deinem kleinen Frauchen zu Gefalle noch e Fläschle Schampus!“

Kein Herz hätte ich in der Brust haben müssen, um bei solch' lieblichen Flötentönen aus holdem Mädchenmunde nein sagen zu können.

Ich bestellte also die gewünschte Pulle Krabbelwasser, und als die alle war, noch eine zweite. . .

Süßen Lohn dankte meiner Freigebigkeit. Der schöne Blondkopf beugte sich zu mir und zwei frische Mädchenlippen preßten sich heiß und innig auf meinen Mund. . .

Dann aber riß sich das herzige Ding los aus meinen Armen und war, ehe ich noch recht wußte, wie mir geschah, ebenso plötzlich, wie sie aufgetaucht war, verschwunden.

Vergebens suchte ich meine liebreizende Tänzerin im ganzen Saale, spähte in alle Winkel, fragte alle Kellner und den Wirt nach der schönen Unbekannten, das liebe, süße Mädel war und blieb verschwunden. . .

Drinnen im Saale aber spielte die Musik zur Polka-Mazurka auf: „Ach, wie so trügerisch, sind Weiberherzen“ . . .

Die Hundeleine

Eine heitere Hundegeschichte von Else Krause (Mannheim)

Nach vielem Bitten sah Irmgard ihre Ausdauer von Erfolg gekrönt. Sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, den schönen, sonnenhellen Tag ersten Frühlingsahnens mit Mama draußen zu genießen und die vielbeschäftigte, unermüdliche hatte, mit heimlichem Seufzen abschätzend, was an dringenden Hausarbeiten dadurch alles liegenblieb, endlich eingewilligt. —

Er war auch wirklich schön gewesen dieser Tag. Ein bißchen kühl zwar noch im Freien, aber wo die Sonne hinschien, war es schon wohlig warm. Hier und da gewahrte das Auge saftiggrüne Grashalme, frühe Gänseblümchen, vorwitzige Blättchen an niederem Strauchwerk und aus den frischdurchgepflügten Ackerschollen stieg der Duft heimatlicher Erde empor. —

Die Augen der Wandernden wurden froh; das Sonnenlicht begann in ihnen widerzustrahlen. Ihre Lungen weiteten sich, als müßten sie an diesem Tag alles das in sich aufnehmen, was sie in trüben Wintertagen entbehrt. —

— — — Nun fuhren sie heimwärts, hinter dem verglimmenden Tag her, der in klarem Blaugelb im Westen zur Ruhe ging. Sie saßen sich gegenüber. Neben Irmgard außerdem Pucki, der Menschenhund. So genannt, nicht etwa wegen äußerer, in menschlichen Zusammenhang zu bringender Merkmale. Pucki war ein durchaus normaler, hübschgezeichneter, kleiner Rehpinscher. Die anerkennende Bezeichnung verdankte er der Tatsache, daß er im Laufe der Jahre in seinen Gewohnheiten nicht nur eine entschieden menschliche Gedanken- und Geschmacksrichtung angenommen hatte.

Vor allem liebte er die Reinlichkeit. Hielt er sich in dringenden Angelegenheiten auf der Straße auf, vermied er ängstlich den Bürgersteig. Ebenso umging er vorsichtig jede Pfütze, durch deren Berühren das helle Braun seiner zierlichen Pfoten etwa getrübt werden konnte. Das Schnuppern allerdings gehörte in Hundekreisen zum guten Ton und man konnte es nicht so ohne weiteres unterlassen. Seine Mahlzeiten genoß Pucki nur in warmem Zustande und war voller Freude, wenn er als Nachtisch Apfelstückchen erhielt. Raschelte ein Papier, dann spitzte Pückchen die Ohren, neigte den Kopf etwas zur Seite und machte ungeheißen bitte-bitte, leckte sich wohl auch das Mäulchen im Vorgeschmack eines vielgeliebten „Schokolädchens“. Pucki hatte auch herausgefunden, daß es sich zwischen Federbett und Steppdecke eines menschlichen Nachtlagers viel molliger und bequemer ruhen ließ, als im weichsten Hundekorb.

Gelegentliche Anwesenheiten von Kindern oder befreundeten Stammesbrüdern oder -Schwestern duldete er mißvergnügt, indem er entweder jede Bewegung mit argwöhnischen Augen verfolgte oder seinen Unwillen durch eine tonreiche Koloratur zum Ausdruck brachte, mitunter auch zu offenem Angriff überging.

Pückchen hatte auch ein musikalisches Empfinden. Sang Herr Henkel im Grammophon die Gralserzählung und alles lauschte hingerissen, dann lief Pückchen mit erzürntem Bellen hinaus; er war vollkommener Gegner dieser Kunstvergröberung. Dagegen liebte er Klavier mit Gesang und lag bei solchem Vortrag als stiller Zuhörer zusammengerollt in irgendeiner Sesselecke. —

Pückchen also saß neben Irmgard, das heißt, er machte es sich auf deren Silberfuchsmuffe bequem und seufzte noch einmal recht vernehmlich, ehe er sich gänzlich der einschläfernden Monotonie der Eisenbahnfahrt hingab. Vorher blickte er überdies noch einmal prüfend nach der jenseitigen Abteilecke hinüber. Auch Irmgard sah hin. Dort saß ein würdig aussehender, älterer Herr, der still vor sich hinsann. Wohl über ein Problem nach, von dem das neben ihm liegende Buch handeln mochte. Irmgard faßte ihre Kritik in „verheiratet“ zusammen. Damit war ihr Interesse an dem Fremden erschöpft. Sie wickelte sich in ihren Pelz und folgte Pückchens Beispiel, nicht ohne Mama dasselbe zu empfehlen.

Plötzlich schoß sie auf. Pückchen hatte sein ungnädigstes Knurren hören lassen. Er saß aufgerichtet, mit gesträubten Halshaaren, die Oberlippe hochgezogen, sodaß die kleinen, scharfen, schon etwas lückenhaften Zähne sichtbar waren und drohte böse zu dem Fremden hinüber. Der würdige, ältere Herr saß ebenfalls aufgerichtet, die Oberlippe hochgezogen, jedoch goldene und andere Zähne zu sehen waren und bemühte sich, Pückchen gegenüber liebenswürdig zu erscheinen. Der knurrte weiter. „Er mißversteht mich offenbar“ sagte der ältere Herr. — „Er liebt keine Annäherung“ erwiderte Irmgard und gab Pückchen einen Klaps. Gehorsam rollte er sich wieder zusammen, Irmgard verschwand in ihrem Pelz, der würdige, ältere Herr zog sich in seinen Mantelkragen zurück. Mama entwarf im stillen das Haushaltprogramm für den andern Tag, und der Rest der Fahrt verlief ohne weiteren Zwischenfall. —

Als der Zug in die Bahnhofshalle einfuhr, war es bereits dunkel. Lichter brannten indessen noch keine, denn die Stadt war im öffentlichen Verkehr musterhaft in Sparsamkeit. Der Fremde half Mama aufmerksam beim Aussteigen und schritt in ehrerbietiger Haltung neben ihr. An der Sperre flüsterte er Irmgard, die mit Pückchen hinter ihm kam, einen Wiedersehenswunsch zu. — „Dazu habe ich keine Veranlassung“ sagte Irmgard, und Pückchen knurrte wieder. —

Die Straßen waren so dunkel, daß der Fremde Mama galant den Arm und den Damen seine Begleitung anbot. Mama meinte, er solle ihnen seine Zeit nicht opfern. Da erzählte der würdige, ältere Herr, daß es bei ihm damit nichts auf sich habe. Er sei Junggeselle, bewohne in der Nachbarstadt seine eigene Dreizimmerwohnung und könne mit der Elektrischen heimfahren. Irmgard nahm keine Notiz von ihm. Sie unterhielt sich eingehend mit Puck, der Fremde mit Mama. Am Hause schloß er den Damen auf, lüftete artig den Hut und empfahl sich. — „Der scheint Abenteuer zu suchen“ sagte Irmgard abfällig, — „dabei hat er schneeweißes Haar.“ — „Er hat sich aber doch tadellos höflich benommen. Und das weiße Haar macht ihn älter als er ist“ meinte Mama begütigend.

— — — Dem Sonnenschein folgten wieder kalte, trübe Regentage. Irmgard saß in ihren freien Stunden über Büchern und Handarbeiten. Eines Nachmittags ging die Flurglocke. Irmgard hatte zwar die Parole ausgegeben: wir sind heute für niemand zu Hause. Dann ging sie aber doch, um zu öffnen und war nicht wenig erstaunt, sich dem würdigen, älteren Herrn gegenüber zu sehen. „Ich wollte der Frau Mama meine Aufwartung machen und Ihnen etwas zurückbringen, mein gnädiges Fräulein“ sagte er. Irmgard ließ ihn eintreten. Jetzt im Tageslicht kam ihr eine schwache Erinnerung, daß sie ihn schon irgendwo gesehen hatte. — „Dr. Gollski“ stellte er sich vor. — Richtig, diesen Namen hatten ihr Bekannte genannt und den Träger als einen gefährlichen Frauenjäger bezeichnet, dessen Köder seine Dreizimmerwohnung bilde. „Na warte“ dachte Irmgard und stellte ihr Benehmen auf Zurückhaltung ein. Mama hatte sich inzwischen auch eingefunden. — „Ich habe nämlich Ihre Hundeleine mitgenommen“ sagte Dr. Gollski. Blitzschnell durchfuhr es Irmgard: Aha, der neue Köder. Unerhört. — Laut entgegnete sie: „Die Hundeleine? Das ist ganz unmöglich.“ — Mama meinte arglos, es könnte vielleicht doch möglich sein. „Nein, es ist nicht möglich“ beharrte Irmgard. Sie war wütend, kochte, und nur mit Mühe gelang es ihr, Haltung zu bewahren. — „Ich hatte die Hundeleine während des ganzen Tages in der Tasche und sie hängt draußen an ihrem gewohnten Platz. Ich werde sie holen.“ — Als sie wieder eintrat, von Pückchen begleitet, der knurrend aufs Sofa sprang, hatte Dr. Gollski seine Hundeleine hervorgezogen. Irmgard verglich — die seinige war entschieden die schönere, denn sie war fast neu. Er meinte, vielleicht habe sie ihm im Lokal einer der Hundebesitzer aus Versehen in die Tasche gesteckt. „Du Schauspieler“ dachte Irmgard. Sie trat näher, nahm ihm die Leine aus der Hand, legte sie dem Hunde unter die Pfötchen und sagte, nun unverhohlen in Stimme und Augen ihren Spott zeigend: „Pückchen dankt herzlich für das schöne Geschenk. Vielleicht finden Sie auch noch ein Halsband dazu. Dann dürfen Sie wiederkommen.“ Dr. Gollsky sah sich durchschaut. Diesmal hatte sich seine Frauenkenntnis nicht bewährt. Er verabschiedete sich. Das Halsband hat er nicht gefunden. — —

Unser Sannche

's Sannche is for verzich un etliche Johr als Mahd in unser Haus kumme. Domols hot's noch net g'heeße: Unser Sannche, sondern schlechtweg 's Sannche. E klee Persönche mit glatt g'scheitelte schwarze Hoor, e breedes, gutmütiges G'sicht mit gut'beriger Schnubnas', d'rbei wusslich, e biss'l schusslich un aach e wennig eegesinnich. 's Wusslich is geblimwe, 's Schusslich hot sich gewwe un aach 's Eegesinnige, awwer net ganz. E fleißigeres, ehrlicheres un treueres Mahdche hot sich in d'r ganze Palz net g'funne, hinne net wie driwwe net. Deswege is aus'm Sannche aach unser Sannche worre un lebt heit noch in unserm Haus un bleibt do, bis es schterbt.

Ich un 's Sannche ware immer gut Freind. Als 's Sannche arm un elternlos aus'm Weschtrich zu uns kumme is, war ich noch en kleener Hosseknubbes. „Sannche, bind mer de Finger zu! Sannche, flick mer die Hosse! Sannche, näh mer de Knopp an!“ „Kumm her, du Nixnutz! Schill g'halte, sunscht knallt's! So, jetzt kannscht widder gehe, muscht net so wild sein un besser uff dei Sach obacht hawwe.“ Wie oft hot 's Sannche helfe, wie manches hot's vertusche müsse!

Emol war ich beim Glänne uff'm Eisweiher eingebroche bis an die Bruscht. Aus Angscht vor Schläg bin ich net heemgange, sondern hab mich drauße rumgedriwwe, bis die Kleeder halbwegs getrick'lt ware. Was ware die Folge? E g'fährliche Lungenentzündung. Die Mutter un 's Sannche sitze abwechselnd am Bett un mache Umschläg. In meine Fieberphantasiee kummt's raus, daß e Mundharmonika schun lang mei sehnsüchtigschter Wunsch war. Wer mir schleinigscht e Mundharmonika kaaft, war unser gutes Sannche. Zum Dank defor hawwe ich em Sannche jeden Dag die Ohre voll geblose, bis es eines scheenen Dags jammer[illegible]: „Bu' geb mer mol dei Harmonika, ich kaaf d'r e neie, ich hab jo defor.“ Ahnungslos gewwich em Sannche mei' Musik. Ich hab se nimmer zu sehe kriegt, awwer aach kei' neie. E Schleckgewehle hot inzwische de' Schmerz um mei' verlorenes Inschtrument gemildert.

E biss'l rechthaberisch war 's Sannche. In de' Hinkel- und Blummezüchterei war 's unbedingte Autorität. Do hot es sich nix dreinredde losse. Im Hühnerhof lauder schwarze Minorka un im Gäardche die scheenschte Nelke un Tulipan zu hawwe, war sein Ehrgeiz. Heit noch.

Ja, unser Sannche hot ab un zu sein Kopp uffsetze könne. 's war mol mitte in de' Ernt un en hesser Dag, un 's gab alle Händ voll zu dhun. 's Sannche kummt gege Middag im Sunndagsschtaat die Trepp runner. Nanu Sannche, was is los, mußt . . . „Ich mach heit uff Worms.“ Uff Worms? Wozu? „Ich mach heit uff Worms, einkaafe.“ Ja, kannscht net waarde bis d' nechscht Woch, du siehscht doch, mer hawwe so neebig heit, seht mei Mudder. „Ganz egal, heit mach ich enei!“ Dann geh in Gottes Name, mer misse ewe sehe, wie mer ferdig werre. Gleich nooch'm Mittagesse gehts naus ins Feld zum Binde, uhne Sannche. Wie m'r uff de' Acker kumme, wer schafft do? Unser Sannche. E groß Schtück hot's schun angebrage. Ja, Sannche, mer hawwe gemeent, du wärscht schun lang im Café Brummer zu Worms bei Schokolad un Tort. „Wie kann ich fort,“ secht 's Sannche unwirsch, „wenn ich net d'rbei bin, werd doch nix ordentliches g'schafft. Ich geh halt e annermol.“ Un des annermol hot noch mindeschtens e halb Johr gedauert. Geuzt is 's Sannche awwer domit noch manchmal worre un ab un zu hot's mol g'heeße: Sannche, machscht uff Worms?

Uff jeden Dreikeenigsdag hot 's Sannche gekündigt. 's erschtemol hot mei' Mudder die Kündigung ernscht genumme un sich noch 'ere neie Mahd umgeguckt. D'r Dreikeenigsdag kummt, awwer kei' Sannche schnürt sein Bünd'l. Es schafft wie alle Dag sei Arwet un vum Gehe is nix zu merke. Beim zweddemol secht die Mutter: „Awwer Sannche, wer wird dann die Hinkl un die Blumme besorge?“ „Freilich jo, secht 's Sannche, ich muß schun bleiwe.“ Un schbäter hot mer em Sannche sei Kündigunge als ebbes Selbstverschtändliches hingenomme, so ung'fähr wie de' Morgeskaffee zum Kaffee. Ich glaab, wenn 's Sannche mol net gekündigt hätt, so wär's ihm werklich ernscht mit'm Fortgehe g'wese.

Un so is 's Sannche heit noch do un bleibt aach do. Es hot sich e eige Wingertche erworbe, un wenn im Herbscht gelese werd, so mu', ich kumme un vum Sannche seim eigene Gewächs trinke. Do sitze mer dann beim e Fläschle gude Alde beisamme un verzähle uns vun frihere Zeide. Un wenn ich fortgeh', werre jedesmol unserem gute alde Sannche die Aage naß. „Wenn d' widder kummscht,“ meent's allemol, „werd's in meiner Lebch sein, 's is awwer halt', noch oft mit'm Sannche anschtoße zu könne, un uff sei' G'sundheit trink ich jetzt en Schluck. Prost Sannche!

Weber.

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Berliner Devisen

Land	25. 8.	26. 8.		25. 8.	26. 8.	
[illegible]	169,11	169,52	unv.	169,09	169,51	unv.
[illegible]	1,693	1,698	"	1,692	1,698	"
[illegible]	18,08	18,12	"	18,02	18,01	"
[illegible]	80,30	80,50	"	80,43	81,62	"
[illegible]	80,80	81,00	"	80,82	81,03	"
[illegible]	100,67	101,03	"	101,87	102,13	"
[illegible]	20,825	20,875	"	20,825	20,875	"
[illegible]	112,73	113,01	"	112,96	112,94	"
[illegible]	10,54	10,58	"	10,54	10,58	"
[illegible]	15,41	15,80	"	15,65	15,69	"
[illegible]	20,379	20,431	"	20,379	20,431	"
[illegible]	4,195	4,206	"	4,185	4,205	"
[illegible]	19,74	19,78	"	19,635	19,675	"
[illegible]	81,21	81,41	"	81,20	81,49	"
[illegible]	60,38	60,54	"	60,38	60,54	"
[illegible]	1,706	1,712	"	1,712	1,716	"
[illegible]	2,435	2,445	"	2,43	2,43	"
[illegible]	0,518	0,520	"	0,518	0,520	"
[illegible]	58,12	58,29	"	58,114	58,254	"
[illegible]	12,41	12,47	"	12,43	12,47	"
[illegible]	7,50	7,52	"	7,505	7,525	"
[illegible]	5,89	5,91	"	5,895	5,915	"
[illegible]	3,03	3,04	"	3,03	3,04	"
[illegible]	6,53	6,56	"	6,415	6,435	"

Frankfurter Wertpapierbörse

Tendenz: Schwächer

Frankfurt a. M., 26. Aug. (Drahtb.) Die heutige Börse verkehrte in stiller, etwas abgeschwächter Tendenz. Die Kontremine scheint sich jetzt vollkommen eingedeckt zu haben, so daß es bei dem geringen von privaten Aufträgen etwas leichter wurde. Die finanziellen Schwierigkeiten bei den Linke-Hofmann-Werken lenkten den Blick der Börse auch wieder auf die wenig befriedigende wirtschaftliche Lage hin, die zur weiteren Zurückhaltung mahnt. Die Rückgänge sind nicht sehr groß und verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf alle Gebiete des Industrieaktien. Die Banken waren sogar sehr gut gehalten. Einen etwas stärkeren Rückgang erfuhren deutsche Anleihen; Kriegsanleihe wurde zum erstlichen amtlichen Kurs mit 0,170 genannt; 1,25 proz. Deutsche Reichsanleihe 0,900. Auch ausländische Renten und Pfandbriefe wurden etwas leichter.

Im Freiverkehr war es sehr still. Api 0,400, Becker Kohle 3,50, Benz 50, Brown Boveri 58, Entreprises 15, Gromag 61, Hanomag 0,270, Krügershall 94, Kunstseide 250, Deutsche Petroleum 62, Ilse 37 und Unterfranken 47,50.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 26. Aug. (Drahtb.) Deckungsbedürfnis besteht an der Wertpapierbörse anscheinend nicht mehr. Es fanden einige Realisierungen bei Beginn nur zu etwas ermäßigten Kursen Aufnahme. Besonders waren Farbwerte, in denen bei der letzten Baisse-Bewegung vielfach Meinungskäufe beobachtet wurden, um etwa 1,5 pCt. abgeschwächt. Sonst hielten sich die Veränderungen im Rahmen kleiner Prozentziffer. Es fehlte an Käufen außerhalb der Baisse stehender Kreise, somit war die Spekulation auf sich angewiesen. Die Baissespekulation fand nicht den Mut zu neuen größeren Vorstößen, und so schwankten die Kurse hin und her, ohne daß irgendwelche wesentliche Veränderungen sich ergaben. Bemerkenswert war ein Nachgeben des Kurses der Hoesch-Gelsenkirchen um 1,75 pCt. Von Elektrowerten stellten sich Siemens & Halske für elektr. Unternehmungen um 1,25 pCt. höher, Felten & Guilleaume dagegen um 1,25 pCt. niedriger. Bankaktien behaupteten ungefähr ihren Kursstand. Schiffahrtsaktien lagen etwas nach. Deutsch-Australische Dampfschiffahrt verloren 2 pCt. Deutsche Anleihen wurden bei etwas ermäßigtem Niveau bei lebhaftem Verkehr umgesetzt. Das Geschäft war allgemein ruhig. Die Geldsätze blieben unverändert. An der Nachbörse setzte die Aufwärtsbewegung der Montanwerte Fortschritte. Harpener 96,75, Phönix 69,50, Gelsenkirchen 50,50, Deutsch-Luxemburg 49,75 und Rheinstahl 54,75.

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik A.G. in Stuttgart

gh. Zu der Kapitalerhöhung dieser Gesellschaft um 1 Mill. RM Vorzugsaktien auf 2 005 000 RM und über Schaffung von 3100 Genußscheinen, hören wir zuverlässig, daß, während andere Zigarettenfabriken sich für Jahre hinaus die Banderolesteuern haben stunden lassen, Waldorf sich über diese schwierige Lage hinweghilft, indem es diese große Kapitalerhöhung vornimmt durch die die Gesellschaft absolut flüssig wird. Die Aktien und Genuß-Scheine, die neu ausgegeben werden sollen, sind von den die Transaktion durchführenden Gesellschaftsbanken bereits fest untergebracht worden. Die auf Namen lautenden Vorzugsaktien sind mit einer Vorzugsdividende von 10 pCt. ausgestattet. Die Genußscheine nehmen am Gewinn teil, nachdem die Vorzugsaktien berücksichtigt sind. Ein Bezugsrecht der Aktionäre kommt nicht in Frage; die Aktien werden zu pari übernommen, während der letzte Kurs der Waldorf-Aktie sich auf etwa 80 pCt. des Goldwertes stellt, zu welchem Kurs die Banken Käufer sind. Das Geschäft bei Waldorf hat im laufenden Jahre eine unerwartet große Entwicklung genommen: die Fabrikate führen sich in immer weiteren Kreisen ein und die Gesellschaft hat andere Fabriken, die früher inbezug auf ihren Absatz weit höher standen als sie, heute bei weitem überflügelt. Dabei hat sie es verstanden den Charakter als Qualitätsfabrik aufrecht zu erhalten. Angliederungen sind nicht beabsichtigt. Mit Tabak ist die Gesellschaft auf längere Zeit gut versorgt.

:: **Ludwigshafener Walzmühle A.-G., Mannheim.** Die Konkurrenz der ausländischen Mühlen hat in den letzten Monaten etwas nachgelassen, so daß die Gesellschaft ihren Betrieb, wie in einem Börsenprospekt mitgeteilt wird, in der letzten Zeit wieder in großem Umfang beschäftigen konnte. Der Mehlschutzzoll dürfte eine weitere Zunahme der Beschäftigung der Betriebe erwarten lassen.

⊙ **Rhenania, Verein Chemischer Fabriken A.-G. in Aachen-Mannheim.** Die Gesellschaft gibt uns von folgenden Aenderungen innerhalb ihrer Organisation Kenntnis: „Vom 29. August 1925 ab verlegen wir unsere Büros von Aachen bzw. Mannheim in unser gleichzeitig die Büros der Chemischen Fabriken Kunheim u. Co. A.-G. enthaltendes Verwaltungsbüro Berlin, Berlin NW. 7, Reichstagsufer 10. Vom 29. August 1925 ab bitten wir, den gesamten Schriftwechsel mit unserer Firma dorthin zu richten. Vom 29. August 1925 ab tritt an die Stelle unserer bisherigen Zweigniederlassung Mannheim unsere gemeinsam mit den Chemischen Fabriken Kunheim u. Co. A.-G. unterhaltene Geschäftsstelle Mannheim mit der Adresse: Geschäftsstelle Rhenaniaverein-Kunheim Mannheim, Mannheim, Käfertalerstraße 250, Fernsprecher: Mannheim Nr. 111 und 7900—7902, Telegramm-Adresse: Rhenaniaverein Mannheim. Die Leitung haben wir unserem stellvertretenden Direktor Albert Schüle übertragen. Vom 1. Oktober 1925 ab errichten wir in Köln gemeinsam mit den Chemischen Fabriken Kunheim u. Co. A.-G. eine Geschäftsstelle mit der Adresse: Geschäftsstelle Rhenaniaverein-Kunheim Köln, Köln, Unter-Sachsenhausen 9. Die Leitung übernimmt unser Prokurist Ernst Baumen.

Auf Grund des mit der Firma Chemische Fabriken Kunheim u. Co. A.-G. in Berlin abgeschlossenen Interessengemeinschafts-Vertrages sind in unseren Vorstand eingetreten: Carl F. Seydel und Dr. Emil Geisel, beide in Berlin, als ordentliche Vorstandsmitglieder; Dr. Adolf Christ in Mannheim-Rheinau und Dr. Konrad H. Heinecke in Berlin, als stellvertretende Vorstandsmitglieder. Aus dem gleichen Anlaß ernannten wir zu Gesamtprokuristen: Joachim Fintelmann, Bruno Fischer, Max Genolla und Dr. Wolfgang von Tirpitz, sämtlich in Berlin und zu Handlungsbevollmächtigten: Heinrich Ellerkmann, Otto Reinhardt, Wilhelm Spanier und Fräulein Henriette Gruse, sämtlich in Berlin. Ferner wurde zum Gesamtprokuristen ernannt: Leo Harikoop in Hamburg, den wir mit der Leitung unserer gemeinsam mit den Chemischen Fabriken Kunheim u. Co., A.-G. errichteten Geschäftsstelle Hamburg betraut haben mit der Adresse: Geschäftsstelle Rhenaniaverein-Kunheim Hamburg, Hamburg 11, Rödingsmarkt 52, Stellahaus."

⊙ **Aufwertungsanmeldung von Brauerei-Obligationen.** Das Bürgerliche Brauhaus Bonn fordert durch Bekanntmachung in vorliegender Ausgabe seine Obligationäre auf, ihre Schuldverschreibungen bis zum 30. September d. J. anzumelden.

-:- **Der Geschäftsaufsicht über die Aga-Werke stattgegeben.** Das Amtsgericht Berlin hat Montag früh die beantragte Geschäftsaufsicht über die Stinneswerke verhängt. Einem Antrag von zwei Gläubigern, die der Stundung nicht zugestimmt haben, den Konkurs zu eröffnen, ist nicht stattgegeben worden. Inzwischen ist von den Banken die Kreditsperre sehr streng gegen Dr. Edmund Stinnes durchgeführt worden, da für die Lohnzahlungen am Wochenende wieder Fertigfabrikate zu jedem annehmbaren Preis zum Verkauf gestellt werden.

-o- **Beilegung des Streiks in der Erfurter Schuhindustrie.** Die Lohnkämpfe in der Erfurter Schuhindustrie sind beendet worden. Die Arbeit ist überall wieder aufgenommen worden. Neue Lohnverhandlungen stehen bevor.

Waren und Märkte

:: **Vieh-, Schweine- und Getreidemarkt in Weinheim** (Wtbg.) vom 24. Aug. Saatgetreidemarkt: Weizen 13—14, Dinkel 12,50 bis 13,50, Roggen 11—12,50 M pro Zentner. Markt geräumt. Schweinemarkt: 35 Läufer das Stück zu 90—150 M, 930 Milchschweine pro Paar 30—85 M. Handel lebhaft. Viehmarkt: 18 Ochsen das Stück zu 750—950 M, 38 Stiere das Paar zu 900 bis 1400 M, 210 Kühe und Kalbeln: Kühe 500—1200 M, Kalbeln 400 bis 1150 M, Einstellvieh 180 bis 420 M pro Stück. Handel lebhaft. Preise anziehend.

:: **Vom pfälzischen Obstmarkt.** Freisheim, 26. August. Die Anfuhr auf dem Obstmarkt war gut, der Absatz flott. Zwetschgen 18—22, Mirabellen 45—50, Pfirsiche 20—45, Birnen 25—50, Tomaten 8—14 Pfg. das Pfund. — Auf dem letzten Obstgroßmarkt in Neustadt a. d. H. notierten bei mäßiger Anfuhr Birnen 20—30, Pfirsiche 30—55, Zwetschgen 15—20, Tomaten 5, Falläpfel 3—8 M, alles per Zentner.

Schiffahrt

Schiffsverkehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 15. bis 21. August 1925 sind angekommen: talwärts 1 leerer Dampfer und 2 beladene mit 107,5 Tonnen, 6 leere Schleppkähne und 3 beladene mit 399 Tonnen, bergwärts 29 beladene Dampfer mit 2035 Tonnen, 1 leerer Schleppkahn und 94 beladene mit 58 240 Tonnen. Abgefahren sind: talwärts 1 leerer Dampfer und 21 beladene mit 1910 Tonnen, 57 leere Schleppkähne und 24 beladene mit 12 596 To., bergwärts 1 beladener Dampfer mit 297 Tonnen, 1 leerer Schleppkahn und 18 beladene mit 2992,5 Tonnen. — Auf dem Neckar sind talwärts angekommen: 13 beladene Schleppkähne mit 1577 Tonnen, bergwärts abgefahren sind: 14 leere Schleppkähne und 17 beladene mit 1315 Tonnen.

Neueste Handelsnachrichten

Die amerikanischen Staatsschiffahrtslinien

-u- **Washington**, 25. Aug. (Spezialkabeldienst der United Preß.) Den in New Yorker Schiffahrtskreisen kursierenden Gerüchten, daß die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd versuchten, auf indirektem Wege die Kontrolle über die amerikanischen staatlichen Schiffahrtslinien, die nach amerikanischem Gesetz unter der amerikanischen Flagge bleiben, zu erlangen, wird in hiesigen amtlichen Kreisen keine Bedeutung beigemessen. Man hält Gerüchte für ein Manöver der Konkurrenz Harrimans und McCormacks, die beide ein Angebot auf die Schiffe der Shipping Board gemacht haben.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	25. 8.	26. 8.
[illegible]	—,—	81,—
[illegible]	80,—	80,—
[illegible]	76,—	77,60
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	80,—	80,—
[illegible]	1,17	1,10
[illegible]	124,0	126,0
[illegible]	96,—	95,50
[illegible]	113,0	112,7
[illegible]	113,7	113,4
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	84,—	84,—

	25. 8.	26. 8.
D. Hypothekenb.	4,45	—,—
Ueberl.-Bank	79,50	79,00
[illegible]	—,—	—,—
Disconto-Gesellsch.	103,7	103,0
Dresdner Bank	101,5	101,0
Frankf. Hyp.-Bk.	5,40	5,40
Metallb. u. M.-G.	60,50	60,50
Mitteld. Cred.-B.	93,50	93,—
Nürnberg. H.-Bk.	7,—	7,—
Oesterr. Cred.-Anst.	7,40	7,40
Pfälzer Hyp.-Bk.	49,—	49,50
Reichsbank	123,0	124,0

	25. 8.	26. 8.
Rhein. Creditbank	97,—	97,50
Rhein. Hyp.-Bk.	96,—	96,15
Südd. B.-Cred.-B.	—,—	—,—
Südd. Discontoges.	82,—	82,—
Wiener Bankver.	5,55	5,55
Witten. Notenbk.	—,—	—,—
Mannh. Vers.-Akt.	—,—	62,—
Frankf. Allg. Vers.	62,50	62,—
Oberrh. Vers.-Akt.	90,—	—,—
Frankf. R. u. Mün.	53,—	—,—

Bergwerk-Aktien.

	25. 8.	26. 8.
[illegible]	62,—	62,—
[illegible]	39,—	39,50
[illegible]	61,50	60,50
[illegible]	111,0	109,5
[illegible]	51,—	49,50
[illegible]	32,—	32,—

	25. 8.	26. 8.
Harpen. Bergbau	95,—	93,50
Kalim. Aschersl.	119,7	119,0
Kalim. Salzdetf.	—,—	—,—
Kaliwerke Westeg.	126,0	125,0
Mädchen-Werke	—,—	—,—
Mannesmannröh.	63,75	61,75

	25. 8.	26. 8.
Oberschles. Gk.-B.	37,—	36,50
do. Eisenind.	36,—	35,—
Phönix Bergbau	69,50	67,50
Rhein Braunkohle	121,5	119,0
Salzm. Heldburg	—,—	—,—
Tellus Bergbau	43,—	40,—
U.-K. u. Bauerhütte	35,—	33,00

Transport-Aktien.

	25. 8.	26. 8.
[illegible]	1,80	—,—
[illegible]	54,50	52,50

	25. 8.	26. 8.
Nordd. Lloyd	53,50	51,50
Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—

	25. 8.	26. 8.
Vereinigte Deutsche	44,—	44,—

Industrie-Aktien.

	25. 8.	26. 8.
[illegible]	90,—	90,—
[illegible]	96,50	98,50
[illegible]	130,0	128,0
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	72,—	72,75
[illegible]	109,0	109,0
[illegible]	39,75	39,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	49,50	47,50
[illegible]	96,50	96,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	93,—	—,—
[illegible]	85,50	—,—
[illegible]	84,—	85,75
[illegible]	—,—	28,—
[illegible]	121,7	119,0
[illegible]	98,—	97,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	0,150	0,150
[illegible]	39,—	38,75
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	30,—	31,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	54,—	53,—
[illegible]	70,75	70,50
[illegible]	41,75	44,—
[illegible]	121,0	120,0
[illegible]	58,25	58,25
[illegible]	32,—	30,—
[illegible]	84,—	81,—
[illegible]	23,75	22,—
[illegible]	74,—	74,—
[illegible]	3,10	3,10
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	71,—	70,—
[illegible]	65,—	64,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	38,75	37,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	93,—	—,—
[illegible]	50,50	—,—
[illegible]	84,—	85,75
[illegible]	72,—	72,50
[illegible]	60,—	60,—
[illegible]	68,25	68,25
[illegible]	88,—	89,75

	25. 8.	26. 8.
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	49,—	49,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	15,—	15,—
[illegible]	50,—	50,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	15,—	15,—
[illegible]	121,0	120,0
[illegible]	130,0	130,0
[illegible]	121,0	120,0
[illegible]	134,0	135,0
[illegible]	67,—	67,—
[illegible]	25,25	25,25
[illegible]	98,25	98,50
[illegible]	111,0	111,0
[illegible]	66,25	64,—
[illegible]	121,0	120,0
[illegible]	17,—	18,75
[illegible]	23,25	23,50
[illegible]	94,—	91,75
[illegible]	97,50	98,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	28,50	28,—
[illegible]	54,25	52,50
[illegible]	64,—	62,50
[illegible]	67,—	65,—
[illegible]	64,75	67,75
[illegible]	73,—	69,—

	25. 8.	26. 8.
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	2,80	2,—
[illegible]	54,—	54,—
[illegible]	60,75	60,50
[illegible]	28,50	28,50
[illegible]	70,—	67,25
[illegible]	9,30	9,25
[illegible]	70,—	68,—
[illegible]	65,75	64,50
[illegible]	52,—	51,—
[illegible]	53,50	52,—
[illegible]	24,—	23,—
[illegible]	41,—	41,—
[illegible]	91,50	93,—
[illegible]	43,—	43,50
[illegible]	124,0	124,0
[illegible]	37,50	37,—
[illegible]	61,—	61,75
[illegible]	111,0	111,0
[illegible]	73,—	71,75
[illegible]	44,50	43,—
[illegible]	74,25	73,50
[illegible]	121,7	121,0
[illegible]	83,—	83,—
[illegible]	71,25	70,—
[illegible]	3,45	3,37
[illegible]	101,7	101,7
[illegible]	50,40	44,50
[illegible]	31,50	31,50
[illegible]	97,50	97,—
[illegible]	13,75	13,50
[illegible]	55,—	55,—
[illegible]	74,—	71,75
[illegible]	58,50	58,50
[illegible]	42,50	41,25
[illegible]	55,—	55,—
[illegible]	51,50	51,—
[illegible]	40,—	41,75
[illegible]	31,—	31,—
[illegible]	104,0	104,0
[illegible]	43,—	45,—
[illegible]	34,25	35,—
[illegible]	104,0	104,0
[illegible]	48,—	48,—
[illegible]	97,50	97,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	74,—	73,—
[illegible]	33,—	—,—
[illegible]	64,—	—,—
[illegible]	62,—	62,—
[illegible]	87,—	85,—
[illegible]	34,—	35,—
[illegible]	74,—	74,—
[illegible]	73,—	69,—
[illegible]	87,50	86,50

	25. 8.	26. 8.
Ilseder Hütte	60,—	60,—
Jarmen Zucker	84,—	84,—
Kali Aschersleben	119,7	119,0
Kali Salzdetfurth	50,—	50,—
Kali Westeregeln	96,—	96,—
Kali Wintershall	113,0	112,7
Kali Ronnenberg	113,7	113,4
Kali Sollstedt	—,—	—,—
Kali Wolfenbüttel	84,—	84,—
Kali Zielitz	—,—	—,—
Kali Bergbau	69,70	64,25
Hamburg Süd	97,75	99,—
Hartmann Maschinen	43,—	41,25
Hotzenplotz Papier	16,—	15,75
Rhein. Braunkohl.	122,5	120,—
Rhein. Chamotte	48,—	48,—
Rhein. Elektrizität	60,—	60,—
Rhein. Metall B	40,—	40,50
Rhein. Met. Neuss	28,50	27,25
Rhein. Möbelstoff	82,75	80,75
Rheinstahl	54,—	53,—
Rheinmühle Chem.	45,37	47,—

	25. 8.	26. 8.
Rombach. Hütten	38,87	37,87
Rositzer Zucker	41,50	40,—
Rositzer Zucker	84,—	84,—
Rüdersdorf Kalk	0,325	0,325
Rütgerswerke	62,75	62,25
Schlesiewerk	56,25	55,—
Schles. Gas Kalk	—,—	57,—
Schlesische Zeitz	150,5	149,5
Serrahn	122,5	122,0
Schuhmacher	38,25	38,25
Hugo Schneider	41,—	41,—
Schubert & Salz	108,5	109,7
Schuckert & Co.	56,65	55,—
Siegel Strumpf	42,—	40,25
Siemens Elektr.	87,—	86,—
Siemens & Halske	75,50	75,50
Sinner A.-G.	69,50	69,—
Stettiner Vulkan	31,50	30,13
Stralsk. Kammgarn	26,25	26,75
Stowener Röhren	71,50	70,50
Stolb. Zinkhütten	60,50	57,75
Südd. Immobil.	30,50	30,50
Tecklenborg Schiffbau	8,12	8,10
Teichgräber	32,—	27,—

	25. 8.	26. 8.
Telegraph. Berliner	46,10	47,50
Thüringer Gasgesellsch.	—,—	—,—
Thüringer Gelatine	—,—	—,—
Thüringer Salinen	—,—	—,—
Tietz Aktien	—,—	—,—
Union-Elektrizität	27,25	28,50
Varziner Papier	50,50	50,50
Ver. D. Oelf. Bunn.	40,25	41,50
Ver. Chem. Chorf.	69,—	69,25
V. Dtsch. Nickelw.	78,—	77,50

	25. 8.	26. 8.
V. Glanzstoff Elb.	300,0	300,0
Ver. Harzer Kalk	34,—	34,—
V. Schütz Gummi	43,00	41,15
V. Stahlw. u. A. Ing.	—,—	—,—
Ver. Ultramarin	78,50	78,25
Vogtl. Tülleri-Werke	46,75	46,75
Vogtländ. Stickerei	5,—	2,80
Wanderer-Werke	105,0	103,5
Weiler Eis.-Ges.	—,—	34,75
Wickersdorf. Alte S.	30,00	30,00

	25. 8.	26. 8.
Wicking-Portland	73,25	72,—
Wiesloch-Tonwerk	67,—	67,—
Wilhelmsh. Tulas	54,50	54,—
Wittener Gußstahl	80,75	80,50
Wittener Stahlröhren	76,75	73,25
Wolf, Walbaum	44,—	43,—
Zellstoff Waldhof*	8,25	8,25

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	25. 8.	26. 8.
Chantengbahn	1,50	1,50
Allg. Lok. u. Str.	95,—	94,50
Südd. Eisenbahn	—,—	—,—
Baltimore	49,75	—,—

	25. 8.	26. 8.
D.-Amerikan.	43,—	43,—
Hb.-Amer. Packet	55,—	56,—
H.-Südam. Dtsch	81,50	79,25
Hansa Dampfschiff	74,50	74,00

	25. 8.	26. 8.
Nordd. Lloyd	53,75	51,25
Rolandbahn	—,—	—,—
Vereinigte Elbeschiff.	33,—	32,75

Bank-Aktien.

	25. 8.	26. 8.
Bank f. el. Werte	8,70	8,50
Berliner Handels	1,15	1,15
Berl. Handels-Ges.	139,0	136,5
Comm. u. Privatbk.	95,50	96,50
Darmstädter u. Nat.-Bk.	113,2	113,0

	25. 8.	26. 8.
Dtsch. Orient. Bank	30,50	30,45
Deutsche Bank	113,0	113,0
Dt. Ueberseeische Anl.	60,—	61,—
Disc.-Commandit	103,7	104,1
Dresdner Bank	101,5	100,7
Mitteldt. Kreditb.	93,50	92,75

	25. 8.	26. 8.
Oest. Cred.-Anst.	7,45	7,45
Reichsbank	—,—	125,0
Rhein. Creditbank	97,50	97,50
Südwestdtsch. Vbkr.	92,—	92,—
Wettbank	67,25	63,25

Industrie-Aktien.

	25. 8.	26. 8.
Accumulat. Hagen	104,0	103,2
Adler & Oppenh.*	32,—	—,—
Adlerwerke	48,50	48,—
A.-G. f. Anilinfabr.	121,0	119,5
A.-G. f. Verkehrsw.	134,0	135,0
Alexanderwerk	67,—	67,—
Allg. Elektr.-Ges.	98,25	98,50
Allg. Kunstzeitung	111,0	111,0
Annaütte, A. & Co.*	66,25	64,—
Anonym. Papier	121,0	120,0
Anglo-Kont. Guano	93,25	91,75
Anhalt. Kohlenw.*	17,—	18,75
Annener Gußstahl	23,25	23,50
Aschaffbg. Zellst.	94,—	91,75
Zusatz-Akt. Maschf.	97,50	98,50

	25. 8.	26. 8.
Badische Anilin	124,7	123,7
Balcke Maschin.*	1,50	1,60
Barmag-Maschin	36,—	36,—
Bayer. Spiegelglas	47,—	44,50
J. P. Bemberg	154,0	155,0
Bergmann Elektr.	71,75	70,50
Ber.-Gub. Hutfbr.	134,5	133,0
Berlin-Karlsr. Ind.	70,50	64,50
Berliner Maschb.	53,50	52,63
Bergwerks-Ges.*	2,70	2,25
Bing, Nürnberg	48,75	48,—
Bismarckhütte	—,—	—,—
Bochumer Gußst.*	63,75	62,25
Bor. Bützer & Co.*	28,—	28,—
Braunk. u. Briketts	91,50	93,
Br.-Schiffb. Dresden	42,—	43,50

	25. 8.	26. 8.
Brown, Boveri & Co.	134,0	134,0
Buderus Eisenw.	87,50	87,—
Bunte Eisenbahn	61,—	61,75
Calmon Asbest	111,0	111,0
Carbidw. Wissen	73,—	71,75
Chemische Werke	44,50	43,—
Chemnitzer Spinn.	74,25	73,50
Contin. Gummi	121,7	121,0
Daimler Motor	34,—	33,—
Dtsch. Erdöl	83,—	83,—
Dtsch. Gas Kalk	74,—	74,—
Dtsch. Linoleum	97,50	97,—
Dtsch. Steinzeug	99,75	98,25
Dtsch. Telephon	98,25	98,75
Dtsch. Ton- u. Steinz.	95,75	97,75
Dtsch. Wagg.	34,—	35,—
Dynamit Nobel	71,25	70,—
Eckert Maschin.	58,75	58,50
Eisenw. Q. Mayer	—,—	—,—
Elektr. Licht u. Kr.	97,50	97,—

	25. 8.	26. 8.
Enzinger Union	61,—	61,75
Erdm. Spinner	111,0	111,0
Faber Bleistift	73,—	71,75
Felten & Guill.	121,7	121,0
Flamm. Brückenb.	83,—	83,—
A. Fritzer	3,45	3,37
Fuchs Waggon	—,—	0,35
Gaggenau Eis.	41,—	41,—
Gang Hutwerk	0,13	0,13
Gebhard Leyst	101,7	101,7
Gelsenk. Bergw.	50,40	44,50
Gesfürel Bergbau	31,50	31,50

	25. 8.	26. 8.
Gesch. f. el. Bau	44,—	43,—
Gesw. Portld.-Z.	74,—	74,50
Gerresheim. Glas	52,—	51,25
Ges. f. elektr. Unt.	121,7	121,7
Ges. Chemiepapier	42,50	42,50
Goldschmidt, Th.	74,—	73,75
Gothaer Wagg.	39,—	37,50
Greiner Maschin.	72,25	71,25
Hanomag	27,50	27,—
Harpener Bergbau	97,50	96,50
Hartmann Masch.	43,—	43,—
Hedwigshütte	5,80	5,80
Heilmann, Philipp	56,12	54,
Heinrichshütte	4,10	—,—
Hemmoor Zement	64,75	64,50
Hilpert Masch.	0,300	0,300
Hirsch Kupfer u. M.	84,—	80,
Hoch- u. Tiefbau	—,—	—,—

	25. 8.	26. 8.
Hochdruck Leipzig	7,25	7,75
Hohenlohe Werke	7,—	7,—
Holzverkohlung	150,0	149,5
Horch	122,5	122,0
Hotelbetriebsges.	38,25	38,25
Hotel Kaiserhof	41,—	41,—
Hotel Stadt Wien	7,—	7,—
Hotelpalast Dresden	7,—	7,—
Hucke Bergbau	7,—	7,—
Hutschenreuther	7,—	7,—
Ichenhäuser Leder	7,—	7,—
Ilse Bergbau	37,—	36,50
Ilse Genußscheine	35,—	35,—
Ilse Kohlenwerke	69,50	67,50
Ilse Stammaktien	121,5	119,0
Ilse Zellstoff	7,—	7,—
Industrie Gas	7,—	7,—
Jüdische Kolonisation	7,—	7,—
Jüdische Siedlung	7,—	7,—
Jüdische Wirtschaft	7,—	7,—
Jüdische Wirtschaft Vorz.	7,—	7,—
Jüdische Wirtschaft Genußsch.	7,—	7,—
Jüdische Wirtschaft Genußsch.	7,—	7,—
Jüdische Wirtschaft Genußsch.	7,—	7,—
Jüdische Wirtschaft Genußsch.	7,—	7,—
Jüdische Wirtschaft Genußsch.	7,—	7,—
Jüdische Wirtschaft Genußsch.	7,—	7,—
Jüdische Wirtschaft Genußsch.	7,—	7,—
Jüdische Wirtschaft Genußsch.	7

Danksagung.

Für die vielen herzl. Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen u. wohltuenden Blumen- u. Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter sagen wir auf diesem Wege herzinnigen Dank. Besonderen Dank den Schwestern für die aufopfernde Pflege. *2470

Mannheim, 26. August 1925.
Akademiestr. 9

Die trauernd Hinterbliebenen:

Jakob Bader.

Amtliche Bekanntmachungen

Maul- und Klauenseuche betr.

Nachdem in der Gemeinde Friedrichsfeld die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, werden die unterm 24. Juli 1925 verhängten Sperr- und Schutzmaßnahmen mit Wirkung vom 31. dis. Mts. wieder aufgehoben. 9

Mannheim, den 20. August 1925.
Bad. Bezirksamt Abt. IV.

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde heute eingetragen: 85/86

1. Zur Firma „Lagerplatzgesellschaft Rheinau mit beschränkter Haftung" in Mannheim: Louis Drappel ist nicht mehr Geschäftsführer.

2. Zur Firma „Holzhandelsgesellschaft Silvana mit beschränkter Haftung in Mannheim: Kaufmann Fritz Haase, Mannheim, ist als Geschäftsführer bestellt. Louis Drappel ist nicht mehr Geschäftsführer.

3. Zur Firma „Bauhütte Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim: Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 28. Mai 1925 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausführung von Bauarbeiten jeder Art und die Uebernahme ganzer Bauaufträge auf Bestellung; die Uebernahme von Betrieben, und die Beteiligung an Betrieben, die mit der Durchführung dieses Zwecks in Verbindung stehen, hauptsächlich in Mannheim, Ludwigshafen und Frankenthal und Umgebungen. Die Verbilligung des Bauens, die Bekämpfung der Wohnungsnot, die Hebung der Wohnungskultur und die Förderung des Baugewerbes auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage nach den Grundsätzen und Richtlinien des Verbandes sozialer Baubetriebe, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Hamburg. Die Gesellschaft soll dieses Ziel durch Pflege der wirtschaftlichen Betriebsführung, Erprobung und Vervollkommnung der Bauweisen und Arbeitsarten, planmäßige Ausbildung der beruflichen Fähigkeiten und Hebung der Arbeitsfreudigkeit ihrer Angestellten und Arbeiter zu erreichen streben. Maßgebend soll der Grundsatz sein, für die Allgemeinheit preiswerte und gute Bauten als Treuhänder der Auftraggeber zu erstellen. Die Gesellschaft ist zur Vornahme aller mit dem angegebenen Gegenstand oder Zweck mittelbar und unmittelbar in Verbindung stehenden Hilfs- und Nebengeschäfte befugt. Das Stammkapital beträgt 23 000 R.-Mk. Georg Mangold, Mannheim, ist Geschäftsführer. Christian Grimm, Maurerpolier, Frankenthal (Pfalz) ist Einzelprokurist. Die Gesellschaft wird vertreten, wenn a) ein Geschäftsführer bestellt ist, durch diesen allein, b) neben dem Geschäftsführer stellvertretende Geschäftsführer bestellt sind, durch jeden von ihnen allein, c) mehrere Geschäftsführer bestellt sind, durch zwei Geschäftsführer oder, wenn stellvertretende Geschäftsführer oder Prokuristen daneben bestellt sind, auch durch einen Geschäftsführer gemeinsam mit einem stellvertretenden Geschäftsführer oder Prokuristen oder durch einen stellvertretenden Geschäftsführer gemeinsam mit einem Prokuristen. Ferner wird bekanntgemacht: Bekanntmachungen der Gesellschaft werden in der „Sozialen Bauwirtschaft" und im „Deutschen Reichsanzeiger" veröffentlicht. Der Gesellschafter Bauhüttenbetriebsverband für Baden und die Pfalz, Gesellschaft mit beschränkter Haftung Karlsruhe bringt seine zu Mannheim, Ludwigshafen und Frankenthal auf den Plätzen und Arbeitsstellen der Bauarbeitergenossenschaften lagernden Geräte, Werkzeuge und Baustoffe als Sachgesamtheit in die Gesellschaft ein, die Gesellschaft übernimmt diese Sacheinlage um 7000 Reichsmark. Das Geschäftslokal befindet sich R 7. 10.

Mannheim, 18. August 1925.
Amtsgericht.

In das Handelsregister wurde heute eingetragen: 86

1. Zur Firma „Köhler & Ketterer" in Mannheim: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven sowie mit der Firma auf den bisherigen Gesellschafter Ludwig Köhler, Uhrmacher und Kaufmann in Mannheim, übergegangen, der es unter der bisherigen Firma als Einzelkaufmann weiterführt.

2. Zur Firma „Stephan Rupprecht" in Mannheim: Die Firma ist geändert in: „Stephan Rupprecht Nachf."

3. Zur Firma „Gesellschaft zur Reinigung von Dampfkesseln Georg Huschwadel" in Mannheim: Die Firma ist erloschen.

4. Firma „Josef Wörle" in Mannheim. Inhaber ist Josef Wörle, Kaufmann, Mannheim.

5. Zur Firma „Aktien-Gesellschaft Hugo Stinnes für Seeschiffahrt und Ueberseehandel Zweigniederlassung Mannheim-Rheinau" in Mannheim-Rheinau, Sitz Hamburg: Hugo Eversmann, Friedrich Wilhelm Bartling, Christian Lichtherdt, Gustav Richter, Dr. Wilhelm Nikolaus Grebe, Dr. Walter Buterius, Adolf Eduard Theodor Schönberg und Dr. Erich Will sind nicht mehr Vorstandsmitglieder.

Mannheim, den 19. August 1925.
Amtsgericht.

Umbau der Marstallkaserne Schwetzingen.

Der an der Karl-Theodorstraße gelegene Teil des ehemaligen Marstalls in Schwetzingen — bis zur Beendigung des Krieges Kaserne — in der besten Geschäftslage der Stadt, soll im Jahre 1926 zu Läden mit darüber liegenden Wohnungen aus Staatsmitteln umgebaut werden, um sie an Geschäftsinhaber zu vermieten. 22

Die Pläne zu diesem Umbau und die näheren Bedingungen für die Bewerbung und Vermietung liegen beim Bezirks-Bauamt Mannheim Schloß linker Flügel und bei dem in Schwetzingen dienstleistenden Beamten des Bezirks-Bauamts Mannheim in Schwetzingen—Schloß— bis zum 8. Oktober 1925 jeden Vormittag von 9—11 Uhr zur Einsichtnahme auf.

Mannheim, den 17. August 1925.
Bad. Bezirks-Bauamt.

Bürgerliches Brauhaus Bonn.

Gemäß § 39 des Aufwertungsgesetzes fordern wir diejenigen Inhaber von Schuldverschreibungen unserer 5%igen Anleihe vom Jahre 1900, die ihre Obligationen vor dem 1. Juli 1920 erworben haben, oder für die § 36 des Aufwertungsgesetzes zutrifft, und die bis zur Anmeldung Obligationsgläubiger geblieben sind, auf, ihre Schuldverschreibungen, für die die Vorrechte des Altbesitzes in Anspruch genommen werden, zur Vermeidung des Verlustes des Genußrechts,

bis zum 30. September 1925

bei uns anzumelden. Die erforderlichen Beweismittel sind der Anmeldung beizufügen oder binnen einer weiteren Frist von einem Monat nachzureichen.

Bonn, den 24. August 1925.
8496 Der Vorstand.

Verpachtung.

Das Domänenamt Mannheim verpachtet in öffentlicher Versteigerung am **Freitag, den 28. August 1925, nachmittags 4 Uhr auf dem Geschäftszimmer im Schloß linker Flügel**, die Grundstücke in der Untermühlau rechts und links der Waldhofstraße mit 25 Hektar, die Martini 1925 pachtfrei werden, auf weitere 6 Jahre. a89

Café Sommer
N.-Wimmersbach

20 Minuten vom Bahnhof Eberbach

schönst gelegenes Lokal, rings von Gebirge und Wald umgeben, empfiehlt seine neu errichteten Fremdenzimmer.

Pension von 4 Mk. an pro Tag

Herrlicher Ausflugsort, ruhiger, gemütliches Lokal, Angenehmer Aufenthalt für Touristen und Ausflügler. **Reine Weine u. vorzügl. Küche.**

6230 Bes.: **Wilhelm Sommer.**

Gastwirtschaft und Pension

mit größerer Landwirtschaft im ruhigen, waldreichen, südlichen Odenwald (Bahnstation) nimmt ab 1. Sept. **8—10 Personen** einer Krankenkasse zur **Erholung auf.** Interessenten wollen Adresse unter L. L. 69 an die Geschäftsst. ds. Bl. einreichen. *2510

Von der Reise zurück *2508

Dr. Katzenstein

Tel. 6178 M 6, 16

Schöne bürgerliche Schlafzimmer

Einzel-Möbel — Nur beste Materialien

Spezialität: Eichen, 1.60er Schrank, echt weißen Marmor, auf Wunsch auch in allen Ausführungen, liefere ich zu billigem Preis bei angenehmen Bedingungen. *2434 **Musterzimmer** anzusehen Bachstraße 4, part. links, woselbst ich Donnerstag und Freitag von 5—7 Uhr zur Annahme von Bestellungen bin.

Adam Streib, Möbelschreinerei, **Heidenstein**

Pelzwaren

Jacken - Mäntel - Garnituren sowie Pelzwaren aller Art empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

Theodor Kunst

S 3, 15 Kürschner S 3, 15

Selbstanfertigung, sowie beste Verarbeitung in eigener Werkstatt :- daher kleine Spesen :-

Auf Wunsch Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag — Langjähriger erster Arbeiter der Firma Guido Pfeiffer 8104

Offene Stellen

Edelstahl Reisender

für Baden, Hessen und Pfalz für erstklass. Marke **gesucht.** Nur Herren mit guten Referenzen über ihre seitherige Reisetätigkeit wollen sich melden unter D. T. 2 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *2763

Lehrling

mit Obersekundareife für den **kaufmänn. Betrieb** eines hiesigen mittleren Werkes der **Metallindustrie** 8498

gesucht.

Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter Z. M. 111 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Zum Vertrieb erstklassiger, vollständig konkurrenzloser **Haushaltungsartikel** tüchtige, redegewandte *2488

Vertreter(innen)

sofort gesucht.

Für Auslieferungslager 100—500 RMk. Kapital erforderlich. Eil-Angebote erbeten unter L. C. 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche sofort **stillen Teilhaber** mit 1000 Mark gegen prima Sicherh. u. hohen Gewinnanteil für ein rentables Unternehmen. Angebote unt. K. J. 42 a. d. Geschäftsst. *2452

Tüchtige **Reisedamen** zum Verkauf gangbarer Kunst-Artikel gesucht. Hoher Verdienst w. nachgewiesen. Evtl. Monatsgehalt. Adresse in der Geschäftsstelle. *2466

Herren od. Damen

auch von auswärts, die nachweisb. Private mit gutem Erfolg besuchen oder großen Bekanntenkreis besitzen, ist Gelegenheit geboten, leicht verkäuflich. Artikel mitzuführen. Vorzustellen Donnerstag od. Freitag von 9—12 Uhr bei

Altenburger, O 4. 17, *2492 2. Stock.

Stellen-Gesuche

Tüchtiger Volkswirt, mittleren Alters,

Akademiker

sucht Stelle in größerem Betriebe, am liebsten zur Unterstützung des Chefs. Eintritt sofort. Zeugnisse und la Referenzen stehen zur Verfügung. Angebote unter M. M. L. 708 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.** Ea230

Ingenieur-Kaufmann

langjähriger selbständiger Einkäufer einer mittleren Maschinenfabrik, auch gewandter Verkäufer, energisch, pflichtbewußt, mit umfassenden kaufm. u. techn. Kenntnissen **sucht anderweitigen selbständigen Wirkungskreis.** Erstklassige Zeugnisse sowie Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Zuschriften unt. J. V. 39 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *2424

Verkäufe

Zigarren-Geschäft

in guter Lage abzugeben. Erfordl. Barkapital Mk. 15 000.—. Angeb. unt. K. F. 39 a. d. Geschäftsst. *2447

Kleine **Fabrikation u. Großhandel** der Lebensmittelbranche, schöne Räume u. Zweizimmerwohng., ist wegzugshalber sofort billig zu verkaufen. Angebote unter J. S. 26 an die Geschäftsstelle. B3787

Handwagen

2rädrig, sowie 4rädrige **Pritschenwagen** bill. abzugeben. 2093 Remol — Luisenring 62 Friedberger, Tel. 1619.

Handwagen mit Federn, 30 Ztr. Tragkraft, fast neu, zu verkaufen. *2482 S 6, 43.

Guterhaltene **Küche**

2 Schränke, 4 Stühle, 1 Tisch *2467 preiswert zu verkaufen. Stump, Max Josefstraße 21.

1 Gehrock

1 Sofa, verschied. Bilder zu verkaufen. *2483 L 11, 8.

Kauf-Gesuche

Bäckerei

bei 15 Mille Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter „Schneidemühl" an Ala-Haasenstein u. Vogler, Mannheim. Ea230

Wanderer

Dreisitzer, Baujahr 1922 bis 1925, geg. Barzahlg. zu kaufen gesucht. 2091 **Anton Hertel**, Schwetzingen, Marstallstraße 12.

Motorrad

evtl. ält., reparaturbed. Modell kauft, wenn preiswert. Preisangeb. unter K. R. 50 an die Geschäftsstelle. B3798

Zu den diesjährigen Mannheimer Herbst-Rennen

am 6., 9. und 13. September 1925

erscheint wieder rechtzeitig unsere Rennsport-Zeitung

Mannheimer Renntage
offizielles Organ des Badischen Rennvereins

In fünf Jahren hat diese sich als **einzige Mannheimer Rennsport-Zeitung** behauptet und in der Sportswelt und unter den Besuchern der Mannheimer Rennen allgemeine Anerkennung und großen Absatz gefunden. Ihr in zweckmäßiger Uebersichtlichkeit gebotener Inhalt umfaßt in jeder Nummer eine **zuverlässige Starterliste mit Tips für jeden Lauf, die Formen sämtlicher Pferde und vollständige Programme für die einzelnen Renntage.** Sie bildet somit einen

unentbehrlichen Führer und Berater für die Freunde des Turfs

Aber auch der gesamten Geschäftswelt ist wieder Gelegenheit geboten, sich den Rennbesuchern in großzügiger Weise zu empfehlen. Die in wirkungsvoller Weise dem sportlichen Textteil angegliederten

Anzeigen sind von großer Wirkung

Die Geschäftsstelle ist zu jeder Auskunft gerne bereit

Vertreterbesuch auf Wunsch. Fernsprech-Nummern 7941—7945

Neue Mannheimer Zeitung

Unterricht

Franz. Unterricht

Handels-Korrespondenz, Konversation, Syntaxe, Literat. durch Französin rasch u. sicher. Erstklass. Referenz. Angeb. unter K. X. 56 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *2481

Vermietungen

Weinrestaurant

stadtbekannt, im Zentrum der Stadt gelegen, ist mit gesamtem Inventar an kautionsfähigen Pächter per 1. Okt. zu **vermieten.** Wohnung vorhanden. Angebote von Selbstreflektanten unter L. F. 64 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. *2497

Miet-Gesuche

1 schön möbl. Zimmer

in guter Lage von jüngerem Kaufmann **sofort gesucht.** Preisangebote unter K. S. 51 an die Geschäftsstelle dieses Blattes *2469

Wohnungstausch

Biete: 4-Zimmer, Küche etc. *2471
Suche: 5—6 Zimmer in guter Lage, vergüte sämtliche Unkosten.

Angebote **Postfach 396, Mannheim.**

2–3 Zimmer

möbliert oder unmöbliert mit Küchenbenützung, sofort oder per 1. Oktober von jungem Ehepaar gesucht. Beste Bezahlung, ruhige verträgl. Mieter. Gefl. Angebote unt. K. L. 44 an die Geschäftsst. B3794

Wir suchen für sofort *2397

Büro, sowie größere, helle Parterre-Räume

zur Fabrikation von Schokoladen und Zuckerwaren, mit Einfahrt, in zentraler Lage, möglichst Bahnhof. Angebote unter J. K. 18 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Geldverkehr

10000 Mk.

gegen zeitgemäße Zinsen von Selbstgeber sofort gesucht. Prima Sicherheiten vorhanden. Angebote unt. K. K. 43 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *2455

Heirat

Kaufmann, 28 Jahre, selbständig, sucht schlanke Dame bis 27 J. alt, mögl. m. Verm. zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Ausführl. Zuschriften mit Bild erbet. unter J. X. 31 an die Geschäftsstelle ds. Bl. Anonym zwecklos. Diskretion zugesichert. *2427

Geb. Dame, Anf. 40er J., Eigent. e. gutaltveingef. Baugesch. mit gr. lastenfr. Haus (10 Zimmerwohnung) u. Liegensch. sucht auf diesem Wege einen Herrn evtl. kinderlosen Witwer, möglichst aus der Baubranche als Geschäftsführer und späterer *2480

Heirat

Nur charaktervolle, solide Herren belieb. Zuschriften m. Bild unter K. G. 40 an die Geschäftsstelle ds. Blattes einzusenden. Anonym zwecklos.

Miet-Gesuche

Jung. Ehepaar sucht in gutem Hause [illegible] 2 möblierte oder 2 leere

Zimmer

mit Kochgelegenh. Gefl. Angebote unt. K. [illegible] an die Geschäftsstelle.

Jung. gebild. Ehepaar sucht per sofort

möbl. Zimmer

mit Küchenbenützung in gutem Hause. Angebote unter K. W. 55 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Alleinstehend. Kaufmann sucht einfaches, gemütliches

Zimmer

möbl. mit eigener Eingang. [illegible] Anschluß [illegible] bei einzelstehend. Dame, auch mit Kindern, gerne bereit, dem Haushalt mit zu stützen. Gefl. Angeb. unter K. O. 49 an die Geschäftsstelle.

Besser. Herr, viel auf Reisen, sucht per 15. 9.

möbl. Zimmer

in Stadtmitte. Angebote unter L. N. 71 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht. Angebote unt. O. H. [illegible] an die Geschäftsst.

3-4 Zimmer-Wohnung

in guter Lage, ev. Baukostenzuschuß gesucht. [illegible] unter L. A. [illegible] Geschäftsstelle.

Große, geschlossene **4 Zimmerwohnung** mit Bad, [illegible] gegen große **3 Zimmerwohnung** zu tauschen gesucht. Angebote unt. K. [illegible] an die Geschäftsstelle.

Laden

(mittelgr.) [illegible] Nähe Bahnhof oder [illegible] Angebote unt. K. [illegible] a. d. Geschäftsst.

Trock. Lagerraum

ca. 40 qm [illegible] per sofort gesucht. Angebote unter J. U. 29 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Vermietungen

Schön möbl. Zimmer

an best. Herrn ab [illegible] zu vermieten. [illegible] U 5, 13, 2 Tr. [illegible]

Schön möbl. Zimmer

mit elektr. Licht an sol. Herrn ab 1. Sept. zu verm. [illegible] 4 Trepp. [illegible]

Schönes, großes **Vorderzimmer**

[illegible] an einz. Herrn [illegible] zu verm. [illegible] i. d. Geschäftsst.

2 gut möblierte **Zimmer**

an Herrn zu vermieten. O 5, 1, 3 Treppen [illegible]

Vermischtes

Kleider und Wäsche

werden schön und billig angefertigt [illegible] zum Bügeln angenommen. [illegible]

Mein Reklame-preis ist vorbei

Empfehle mich als [illegible] Schneiderin [illegible] Haus [illegible] Frau [illegible]

Buchführung

Steuersachen, alle [illegible] [illegible] Gefl. [illegible] K. U. 58 [illegible]

Der Humor-Express

fährt im schärfsten Tempo des Witzes! 8113

Unterricht

Chemie-Unterricht

mit Laboratoriumstätigkeit erteilt billigst. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle ds. Bl. B3791

Verlangen Sie stets Kavalier extra — das beste Lederputzmittel — Union Augsburg